

# Bote von der Ybbs

Erscheint jeden Freitag 11 Uhr vormittags

<b>Bezugspreis mit Postverendung:</b> Ganzjährig . . . . . RM. 7.20 Halbjährig . . . . . „ 3.70 Vierteljährig . . . . . „ 1.90 Bezugsgebühren und Einschaltungsgebühren sind im voraus und portofrei zu entrichten.	<b>Schriftleitung und Verwaltung:</b> Adolf-Hitler-Platz Nr. 31. — Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Handschriften nicht zurückgestellt. <b>Abkündigungen (Inserate)</b> werden das erste Mal mit 6 Rpf. für die 46 mm breite Millimeterzeile oder deren Raum berechnet; bei Wiederholung Nachlag. Annahme in der Verwaltung und bei allen Anzeigenmittlern. Schluß des Blattes: Donnerstag mittags.	<b>Preise bei Abholung:</b> Ganzjährig . . . . . RM. 6.80 Halbjährig . . . . . „ 3.50 Vierteljährig . . . . . „ 1.80 Einzelpreis 15 Reichspfennig.
---	---	--

Folge 26 Waidhofen a. d. Ybbs, Freitag den 27. Juni 1941 56. Jahrgang

Vom Nordkap bis zum Schwarzen Meer:

## Kampffront gegen den Bolschewismus

### Deutschlands Antwort auf den geplanten Dolchstoß Moskaus

In den frühen Morgenstunden des Sonntags hat der Führer einen Aufruf an das deutsche Volk erlassen, in dem enthüllt wird, wie die sowjetrussische Regierung trotz der deutschen Verständigungspolitik und des Freundschaftspaktes in Zusammenarbeit mit England im geheimen gegen Deutschland gefährlichste Maßnahmen betrieb. Es wird weiter im einzelnen enthüllt, wie Moskau glaubte, sich schamlose Erpressungen gegen das Reich leisten zu können, wie immer stärkere Streitkräfte an der deutschen Ostgrenze konzentriert wurden und wie Sowjetrußland den serbischen Putsch gegen Deutschland organisierte und damit die Zusage einer militärischen Unterstützung der Putschistenregierung gegen Deutschland verband.

Dadurch sollte Deutschland in monatelange Kämpfe im Südosten verstrickt werden, während die Sowjetrussen unterdes den Aufmarsch ihrer Armeen immer mehr vollenden wollten — heute stehen 160 russische Divisionen an unseren Grenzen — mit dem Ziel, gemeinsam mit England das Deutsche Reich und Italien zu erstickern und zu zerbröckeln.

Der Führer stellte fest, daß Moskau damit die Abmachungen unseres Freundschaftspaktes in erbärmlicher Weise verraten hat, so daß die Stunde gekommen ist, in der Deutschland diesem Komplott entgegenzutreten muß. Im Verein mit sinnigen Kameraden und zusammen mit rumänischen Soldaten vollziehe sich in diesem Augenblick vom Eismeer bis zu den Gestaden des Schwarzen Meeres ein Aufmarsch gegen Sowjetrußland, der in Ausdehnung und Umfang der größte ist, den die Welt bisher gesehen hat. Gleichzeitig hat der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht am 22. Juni 1941 einen Tagesbefehl an die Soldaten

der Ostfront erlassen, in welchem er ihnen die entsprechende Aufklärung gibt, die er der Heimat in seinem Aufruf an das deutsche Volk gab.

Reichsminister Dr. Goebbels verlas über alle deutschen Sender um 5.30 Uhr den Aufruf des Führers an das deutsche Volk.

Der Reichsminister des Auswärtigen von Ribbentrop gab um 6 Uhr in Anwesenheit der Vertreter der deutschen und ausländischen Presse im Bundesratsaal des Auswärtigen Amtes der Weltöffentlichkeit über den Rundfunk den Text einer Note des Auswärtigen Amtes an die Sowjetunion bekannt.

In dem umfangreichen Schriftstück wird im einzelnen bewiesen, wie die Sowjetregierung ihre gegen Deutschland und Europa gerichteten Zerstückelungsversuche verstärkte, wie sie in immer steigendem Maße ihre Außenpolitik gegen Deutschland feindlich einstellte und wie sie ihre gesamten Streitkräfte an der deutschen Grenze sprunghaft aufmarschieren ließ.

Es heißt in einer Erklärung der Reichsregierung zu der Note: „Damit hat die Sowjetregierung die Verträge und Vereinbarungen mit Deutschland veraten und gebrochen. Der Haß des bolschewistischen Moskau gegen den Nationalsozialismus war stärker als die politische Vernunft. Das bolschewistische Moskau ist im Begriff, dem nationalsozialistischen Deutschland in seinem Existenzkampf in den Rücken zu fallen.“

Zum Schluß wird darauf hingewiesen, daß es in dem kommenden Kampf darum geht, die gesamte Kulturwelt von den tödlichen Gefahren des Bolschewismus zu retten und den Weg für einen wahren sozialen Aufstieg in Europa freizumachen.

Allein seit über zwei Jahrzehnten hat sich die jüdisch-bolschewistische Machtherrschaft von Moskau aus bemüht, nicht nur Deutschland, sondern ganz Europa in Brand zu stecken. Nicht Deutschland hat seine nationalsozialistische Weltanschauung jemals versucht, nach Rußland zu tragen, sondern die jüdisch-bolschewistische Machthaber in Moskau haben es unentwegt unternommen, unserm und den anderen europäischen Völkern ihre Herrschaft aufzuzutropfen, und dies nicht nur geistig, sondern vor allem auch militärisch-machtmäßig. Die Folgen der Tätigkeit dieses Regimes aber waren in allen Ländern nur das Chaos, Elend und Hungersnot. Ich habe mich demgegenüber seit zwei Jahrzehnten bemüht, mit einem Minimum an Eingriffen und ohne jede Zerstörung unserer Produktion zu einer neuen sozialistischen Ordnung in Deutschland zu kommen, die nicht nur die Arbeitslosigkeit beseitigt, sondern auch den Gewinn der Arbeit steigend den schaffenden Menschen immer mehr zufließen läßt.

Die Erfolge dieser Politik der wirtschaftlichen und sozialen Neuordnung unseres Volkes, die in planmäßiger Überwindung von Standes- und Klassengegensätzen als letztes Ziel einer wahren Volksgemeinschaft zustrebt, sind in der ganzen Welt einmalige.

Es war daher im August 1939 für mich eine schwere Überwindung, meinen Minister nach Moskau zu schicken, um dort zu versuchen, der britischen Eintreisungspolitik gegen Deutschland entgegenzuarbeiten. Ich tat es nur im Verantwortungsbewußtsein dem deutschen Volk gegenüber, vor allem aber in der Hoffnung, am Ende doch zu einer dauernden Entspannung kommen und die vielleicht von uns sonst geforderten Opfer vermindern zu können.

Indem nun Deutschland in Moskau feierlich die angeführten Gebiete und Länder — ausgenommen Litauens — als außerhalb aller deutschen politischen Interessen liegend verordnete, wurde noch eine besondere Vereinbarung getroffen für den Fall, daß es England gelingen sollte, Polen tatsächlich gegen Deutschland in den Krieg zu hegen. Aber auch hier fand eine Begrenzung der deutschen Ansprüche statt, die in keinem Verhältnis zu den Leistungen der deutschen Waffen stand.

#### Nationalsozialisten!

Die Folgen dieses von mir selbst gewünschten und im Interesse des deutschen Volkes abgeschlossenen Vertrages waren besonders für die in den betroffenen Ländern lebenden Deutschen sehr schwer.

Weit mehr als eine halbe Million deutscher Volksgenossen, alles Kleinbauern, Handwerker und Arbeiter, wurden fast über Nacht gezwungen, ihre frühere Heimat zu verlassen, um einem neuen Regime zu entgehen, das ihnen zunächst mit grenzenlosem Elend, früher oder später aber mit der völligen Ausrottung drohte. Trotzdem sind Tausende Deutsche verschwunden! Es war unmöglich, jemals ihr Schicksal oder gar ihren Aufenthalt zu ermitteln. Unter ihnen befinden sich allein über 160 Männer deutscher Reichsangehörigkeit.

Ich habe zu dem allem geschwiegen, weil ich schweigen mußte! Denn es war ja mein Wunsch, eine endgültige Entspannung, und

## Aufruf des Führers an das deutsche Volk

Der Führer hat folgenden Aufruf an das deutsche Volk erlassen:

### Deutsches Volk! Nationalsozialisten!

Von schweren Sorgen bedrückt, zu monatelangem Schweigen verurteilt, ist nun die Stunde gekommen, in der ich endlich offen sprechen kann.

Als das Deutsche Reich am 3. September 1939 die englische Kriegserklärung erhielt, wiederholte sich aufs neue der britische Versuch, jeden Beginn einer Konsolidierung und damit eines Aufstieges Europas durch den Kampf gegen die jeweils stärkste Macht des Kontinents zu vereiteln. So hat England einft in vielen Kriegen Spanien zugrunde gerichtet. So führte es seine Kriege gegen Holland. So bekämpfte es mit Hilfe von ganz Europa später Frankreich.

Und so begann es um die Jahrhundertwende die Eintreisung des damaligen Deutschen Reiches und im Jahre 1914 den Weltkrieg.

Nur durch seine innere Uneinigkeit ist Deutschland im Jahre 1918 unterlegen. Die Folgen waren furchtbar.

Nachdem man erst heuchlerisch erklärte, allein gegen den Kaiser und sein Regime gekämpft zu haben, begann man nach der Waffenniederlegung des deutschen Heeres mit der planmäßigen Vernichtung des Deutschen Reiches, während sich die Prophezeiungen eines französischen Staatsmannes, daß in Deutschland zwanzig Millionen Menschen zuviel seien, das heißt durch Hunger, Krankheit oder Auswanderung beseitigt werden müßten, ansehend wörtlich erfüllten, begann die nationalsozialistische Bewegung ihr Einigungswerk des deutschen Volkes und damit den Wiederaufstieg des Reiches einzuleiten.

Diese neue Erhebung unseres Volkes aus Not, Elend und schändlicher Mißachtung stand im Zeichen einer rein inneren Wiedergeburt. Besonders England wurde dadurch nicht berührt oder gar bedroht.

Trotzdem setzte die neue hasserfüllte Eintreisungspolitik gegen Deutschland augenblicklich wieder ein. Innen und außen kam es zu jenem uns bekannten Komplott zwischen Juden und Demokraten, Bolschewisten und Reaktionären mit den einzigen Zielen, die Errichtung des neuen deutschen Volksstaates zu verhindern, das Reich erneut in Ohnmacht und Elend zu stürzen.

Neben uns traf der Haß dieser internationalen Weltverschwörer jene Völker, die, ebenso vom Glück übersehen, im härtesten Daseinskampf das tägliche Brot zu verdienen gezwungen waren. Vor allem Italien und Japan wurde der Anteil an den Gütern dieser Welt genau so wie Deutschland bestritten, ja förmlich verboten. Der Zusammenschluß der Nationen war daher nur ein Akt des Selbstschutzes gegenüber der sie bedrohenden egoistischen Weltkoalition des Reichtums und der Macht.

Allein schon 1936 erklärte Churchill nach den Aussagen des amerikanischen Generals Wood vor einem Ausschuß des amerikanischen Repräsentantenhauses, daß Deutschland wieder zu mächtig würde und daher vernichtet werden müsse.

Im Sommer 1939 schien England der Zeitpunkt gekommen, die erneut beabsichtigte Vernichtung mit der Wiederholung einer umfassenden Eintreisungspolitik Deutschlands beginnen zu können.

Das System der zu dem Zweck veranstalteten Lügenkampagne bestand darin, andere Völker als bedroht zu erklären, sie mit englischen Garantien- und Beistandsversprechen erst einmal einzufangen und dann so, wie vor dem Weltkrieg gegen Deutschland marschieren zu lassen.

So gelang es England, vom Mai bis August 1939 in die Welt die Behauptung zu lancieren, daß Litauen, Estland, Lettland, Finnland, Bessarabien sowohl als die Ukraine von Deutschland direkt bedroht seien. Ein Teil der Staaten ließ sich dadurch verleiten, das mit diesen Behauptungen angebotene Garantieverprechen anzunehmen und ging damit in die neue Eintreisungsfrent gegen Deutschland über.

Unter diesen Umständen glaubte ich es vor meinem Gewissen und vor der Geschichte des deutschen Volkes verantworten zu können, nicht nur diesen Ländern bzw. ihren Regierungen die Unwahrheit der vorgebrachten britischen Behauptungen zu verüchern, sondern darüber hinaus die stärkste Macht des Ostens noch besonders durch feierliche Erklärungen über die Grenzen unserer Interessen zu beruhigen.

#### Nationalsozialisten!

Ihr habt es einft wohl alle gefühlt, daß dieser Schritt für mich ein bitterer und schwerer war. Niemals hat das deutsche Volk gegen die Völkerschaften Rußlands feindselige Gefühle ge-

## Dokumente beweisen Moskaus Verrat

Berlin, 24. Juni.

Neben der Proklamation des Führers und der Note der Reichsregierung veröffentlicht nunmehr das Deutsche Reich drei umfangreiche Denkschriften, die man zusammengesetzt als ein Weißbuch zur Frage des Bruches des deutsch-russischen Abkommens seitens der russischen Machthaber bezeichnen könnte.

Es handelt sich dabei um die Feststellungen des Oberkommandos der Wehrmacht in Bezug auf die militärischen Grenzfälle der Roten Armee, um einen Bericht des Chefs des Sicherheitsdienstes über die fortgesetzte und laufend gesteigerte Wühlarbeit der Agenten der Komintern, und drittens um einen Bericht des Auswärtigen Amtes über die Konspirationen der Kremelmachthaber in den letzten Monaten.

Der Bericht des Oberkommandos der Wehrmacht an das Auswärtige Amt bestätigt in sachlichen Meldungen den planmäßigen Aufmarsch der Roten Armee und die fortgesetzte Steigerung der Angriffsabsichten Sowjetrußlands.

Die vom Führer erwähnte Tatsache, daß deutsche Truppenzusammenziehungen an der Ostgrenze nur als Abwehrmaßnahmen gegenüber dem ständig wachsenden Truppenzusammenziehungen der Sowjet-Heeresleitung stattfanden, geht aus den einzelnen Berichten klar hervor.

Dieser Großaufmarsch der Roten Armee vom Schwarzen Meer bis zur Ostsee wird in einem Bericht vom 11. Juni verzeichnet, der auch die Konzentration der Truppen im baltischen Raum und im russisch-rumänischen Grenzraum feststellt. Hiernach standen am 1. September 1939 65 rote Divisionen an der russischen Westgrenze. Bis zum 28. November 1939 war die Zahl bereits auf 106 Divisionen gestiegen, die am 1. Mai 1941 158 Divisionen betrug. Der Bericht stellt fest, daß die militärische Führung damit den Aufmarsch der Sowjet-Armee im wesentlichen als abgeschlossen betrachtete müßte.

Der letzte dieser Berichte vom 20. Juni verzeichnet ein Feuergefecht, das durch eine sowjetrussische Grenzverletzung an der ost-

preussischen Grenze herbeigeführt wurde. Dabei wird die Zahl der gegen Ostpreußen konzentrierten Divisionen mit 27 angegeben, während im anschließenden Bogen um Bialystok rund 30 Sowjet-Divisionen zusammengezogen waren, und auf den Flugplätzen nördlich der Pripietjumpspe nahezu 2.000 Flugzeuge konzentriert wurden. Eine weitere Reservearmee stand für den Einfall in Ostpreußen bereit.

Die Note des Oberkommandos der Wehrmacht schließt mit der Feststellung, daß kein Zweifel bestehen könne, daß Sowjetrußland den deutsch-russischen Pakt als Sicherung betrachte, um möglichst ungehindert im Sinne Englands den gewaltigsten militärischen Aufmarsch seiner Geschichte gegen Deutschland zu vollziehen. Die Sicherheit des Reiches mache es erforderlich, diese Bedrohung unverzüglich zu beseitigen.

Diesen militärischen Tatsachen steht der Bericht des Sicherheitsdienstes an der Seite, der den erschreckend großen Umfang der kommunistischen Wühlarbeit in Deutschland und in den von Deutschland besetzten Gebieten aufweist. Mit Einzelheiten sind die grundsätzlichen Spionagefälle, die Sabotageversuche usw. zusammengefaßt. Der Bericht zeigt aber auch gleichzeitig, in welchem Umfang die Gegenmaßnahmen zum Erfolg und zur Abwehr führten.

Die Dokumente des Berichtes des Auswärtigen Amtes befaßen sich mit der Tätigkeit der russischen Botshaftern und Gesandtschaften in den verschiedenen europäischen Staaten. Sie zeigen deutlich, daß der Krenl nach wie vor seine diplomatischen Vertreter für die unterirdischen Zwecke der Komintern einsetzte, wobei der letzte russische Botshafter in Berlin Dekanofow eine nicht unerhebliche Rolle spielte.

In diesen drei Denkschriften ist ein Material zusammengetragen, das die Proklamation des Führers in weitestem Umfang erhärtet und unterbaut. Die Zeit für die entscheidende Tat des Führers war reif, das ist die sichere Erkenntnis, die sich aus dem Studium der Dokumente ergibt.

# Sowjetrußland wollte uns im August 1941 überfallen

## Der plutokratisch-bolschewistische Angriffsplan

Es liegen jetzt nähere Unterlagen dafür vor, daß Moskau den Termin seines Vorgehens gegen Deutschland bereits auf Zeit und Stunde festgelegt hatte. Nach einem Bericht vom 17. Dezember 1940, den der Militärattaché des früheren jugoslawischen Staates in Moskau an seine Regierung gegeben hatte, beabsichtigte die Machthaber im Kreml, im August dieses Jahres eine offene Schwertung in ihrer Außenpolitik vorzunehmen, um dann offen und aggressiv an der Seite Englands gegen Deutschland vorzugehen.

In diesem Bericht heißt es wörtlich unter anderem: „Nach Angaben aus Sowjetkreisen ist die Aufrüstung der Luftwaffe, der Panzerwaffe und der Artillerie auf Grund der Erfahrungen des gegenwärtigen Krieges in vollem Gang und wird in der Hauptsache bis zum August 1941 abgeschlossen sein. Dies ist wahrscheinlich auch die äußerste (zeitliche) Grenze, bis zu der man keine fühlbaren Veränderungen in der sowjetischen Außenpolitik zu erwarten braucht.“

Derselbe Termin taucht jetzt bezeichnenderweise in einem Bericht von Reuters auf, der sich mit den militärischen Ausichten der Sowjets befaßt. Im Kreml hoffe man, so heißt es in dieser Londoner Meldung, die Armee bis zum August mit den neuesten Geschützen und Tanks voll auszurüsten zu können (!).

Das Zusammengehen, das zwischen den plutokratischen Kriegsverbrechern in London und den hinterhältigen Kriegsverlängerern in Moskau bestand, kommt auch in Äußerungen der englischen Presse bewußt zum Ausdruck. So schreibt am Montag die „News Chronicle“ mit typisch englischer Großmäuligkeit: „Das Schicksal hat uns selbst und den Russen ein gemeinsames Ziel gesteckt, nämlich die Nazis zu zermalmen.“ Der Londoner Korrespondent des schwedischen Blattes „Na Dagligt Allehanda“ erklärt, es sei nunmehr gestattet, mitzuteilen, daß die englischen Luftangriffe in

Zusammenhang gestanden hätten mit Londoner Informationen von der deutsch-sowjetischen Grenze.

Der politische Korrespondent des „Daily Express“ meint, daß die am Sonntag vom Premierminister abgegebenen Erklärungen, wonach er Stalin vor der deutschen Gefahr gewarnt habe, ein Zeichen dafür sei, daß ein Kriegsgeheimnis gut gehütet worden war. Es könne nun enthüllt werden, daß vor ungefähr einem Jahr, als Sir Stafford Cripps sich nach Moskau begab, dieser ein persönliches Schreiben Churchill an Stalin mitbrachte. In dieser Botschaft sei ausgeführt worden, daß die russische Zusammenarbeit mit England notwendig sei, um die Ausbreitung des Nationalsozialismus zu verhindern. Cripps habe sich nach London begeben, als er den Ausbruch von Feindseligkeit zwischen Deutschland und Rußland als bevorstehend hielt und habe einen vollständigen Bericht mitgebracht.

### Mostauer „Siegesgefänge“ sind schon fertig

Das Stockholmer „Aftonsbladet“ bringt einen Auszug aus einem Aufsatz der Mostauer „Pravda“. „Daß der Sieg den Sowjets sicher ist“, heißt es darin, „steht außer allem Zweifel. Unsere Sowjetdichter waren nicht untätig. Sie haben schon Siegesgefänge gedichtet, in denen die Strophen: „Der letzte Kampf ist unser“ durchgängig das Leitmotiv bildet. „Die bolschewistische Kultur“, so schreibt das Mostauer Parteiorgan, „steht so hoch, daß sie von der deutschen nicht erreicht werden kann.“

Die roten Machthaber im Kreml haben also bei ihren Vorbereitungen zu dem verträgerischen Dolchstoß, die sie jetzt vergeblich abzuleugnen versuchen, sogar schon die „Siegesgefänge“ fertigstellen lassen. Damit allein die Siegesgewißheit zu begründen, ist zum mindesten sehr abwegig. Es hat schon mancher am Morgen

schweren eigenen Verpflichtung. Um aber diese Probleme endgültig zu lösen und über die russische Einstellung dem Reich gegenüber ebenfalls Klarheit zu erhalten sowie unter dem Druck der sich stetig verstärkenden Mobilisierung an unserer Ostgrenze habe ich Herrn Molotow eingeladen, nach Berlin zu kommen.

Der sowjetische Außenminister verlangte nun die Klärung bzw. Zustimmung Deutschlands in folgenden vier Fragen:

**Erste Frage Molotows:** Sollte sich die deutsche Garantie für Rumänien im Falle eines Angriffes Sowjetrußlands gegen Rumänien auch gegen Sowjetrußland richten?

Meine Antwort: Die deutsche Garantie ist eine allgemeine und uns unbedingt verpflichtende. Rußland habe uns aber nie erklärt, daß es außer Bessarabien überhaupt noch in Rumänien Interessen besitze. Schon die Besetzung der Nordbukowina war ein Verstoß gegen diese Versicherung. Ich glaube daher nicht, daß Rußland jetzt plötzlich noch weitergehende Absichten gegen Rumänien haben könnte.

**Zweite Frage Molotows:** Rußland fühle sich erneut von Finnland bedroht. Rußland sei entschlossen, dies nicht zu dulden. Sei Deutschland bereit, Finnland keinerlei Beistand zu geben und vor allem die nach Kirkenes zur Ablösung durchziehenden deutschen Truppen sofort zurückzuführen?

Meine Antwort: Deutschland habe nach wie vor in Finnland keine politischen Interessen. Ein neuer Krieg Rußlands gegen das kleine finnische Volk aber könne von der deutschen Reichsregierung als nicht mehr tragbar angesehen werden, um so mehr, als wir an eine Bedrohung Rußlands durch Finnland niemals glauben könnten. Wir wollten aber überhaupt nicht, daß in der Ostsee nochmals ein Kriegsgebiet entstehe.

**Dritte Frage Molotows:** Sei Deutschland bereit, einzuwilligen, daß Sowjetrußland seinerseits an Bulgarien eine Garantie gebe und sowjetische Truppen zu diesem Zwecke nach Bulgarien schicke, wobei er — Molotow — erkläre wolle, daß sie nicht die Absicht hätten, aus diesem Anlaß z. B. den König zu beseitigen.

Meine Antwort: Bulgarien sei ein souveräner Staat, und ich würde nicht, daß ähnlich wie Rumänien Deutschland, Bulgarien überhaupt Sowjetrußland um eine Garantie gebeten hätte. Außerdem müßte ich mich darüber mit meinem Verbündeten besprechen.

**Vierte Frage Molotows:** Sowjetrußland benötige unter allen Umständen einen freien Durchgang durch die Dardanellen und fordere auch zu seinem Schutze die Besetzung einiger wichtiger Stützpunkte in den Dardanellen bzw. am Bosphorus. Sei Deutschland damit einverstanden oder nicht?

Meine Antwort: Deutschland sei bereit, jederzeit seine Zustimmung zu geben zu einer Änderung des Status von Montreux zu Gunsten der Schwarzen-See-Staaten. Deutschland sei nicht bereit, einzuwilligen in die Bezeichnung russischer Stützpunkte an den Meerengen.

**Nationalsozialisten!**  
Ich habe hier jene Haltung eingenommen, die ich als verantwortlicher Führer des Deutschen Reiches, aber auch als verantwortungsbewußter Vertreter der europäischen Kultur und Zivilisation allein einnehmen konnte. Die Folge war eine Verstärkung der sowjetrussischen gegen das Reich gerichteten Tätigkeit, vor allem aber der sofortige Beginn der inneren Aushöhlung des neuen rumänischen Staates und der Versuch, durch Propaganda die bulgarische Regierung zu beseitigen.

Mit Hilfe verwirrter, unteiler Köpfe der rumänischen Legion gelang es, in Rumänien einen Staatsstreich zu inszenieren, dessen Ziel es war, den Staatschef General Antonescu zu stürzen, im Lande ein Chaos zu erzeugen, um durch die Beseitigung einer legalen Gewalt die Voraussetzung für das Inkrafttreten des deutschen Garantieversprechens zu entfernen.

Trotzdem glaube ich noch immer, am besten mein Schweigen beizubehalten.

Sofort nach dem Scheitern dieses Unternehmens fand eine abermalige Verstärkung russischer Truppenkonzentrationen an der deutschen Ostgrenze statt. Panzerverbände und Fallschirmtruppen wurden in immer steigender Zahl in eine bedrohliche Nähe der deutschen Grenze verlegt. Die deutsche Wehrmacht und die deutsche Heimat wissen, daß sich noch bis vor wenigen Wochen nicht eine

einzigste deutsche Panzer- oder motorisierte Division an unserer Ostgrenze befand.

Wenn es aber eines letzten Beweises für die trotz aller Ablenkung und Tarnung inzwischen eingetretene Koalition zwischen England und Sowjetrußland bedurfte hätte, dann hat sie aber der jugoslawische Konflikt erbracht.

Während ich mich bemühte, einen letzten Versuch zur Befriedung des Balkans zu unternehmen und in verständnisvoller Zusammenarbeit mit dem Duce Jugoslawien einlub, dem Dreierpakt beizutreten, organisierten in gemeinsamer Arbeit England und Sowjetrußland jenen Handstreich, der die damalige verständigungsbereite Regierung in einer Nacht beseitigte. Denn es kann heute dem deutschen Volke mitgeteilt werden: Der serbische Handstreich gegen Deutschland fand nicht etwa nur unter englischen, sondern im wesentlichen unter sowjetrussischen Fahnen statt. Da wir auch dazu schwiegen, ging aber nunmehr die sowjetrussische Führung einen Schritt weiter. Sie organisierte nicht nur den Putch, sondern sie hat wenige Tage später mit den ihr ergebenen neuen Kreaturen das bekannte Freundschaftsabkommen getroffen, das bestimmt war, die Serben in ihrem Widerstandswillen gegen die Befriedung des Balkans zu stärken und gegen Deutschland aufzustacheln. Und dies war keine platonische Absicht: Moskau forderte die Mobilisation der serbischen Armee.

Da ich auch jetzt noch glaube, lieber nicht zu reden, gingen die Machthaber des Kreml noch einen Schritt weiter:

Die deutsche Reichsregierung besitzt heute die Unterlagen, aus denen erwiesen ist, daß Rußland, um Serbien endgültig in den Kampf zu bringen, die Zuführung gab, über Saloniki Waffen, Flugzeuge, Munition und sonstiges Kriegsmaterial gegen Deutschland zu liefern!

Und das geschah im selben Augenblick, als ich selbst noch dem japanischen Außenminister Dr. Matsukata den Rat gab, mit Rußland eine Entspannung herbeizuführen, immer in der Hoffnung, damit dem Frieden zu dienen. Nur der schnelle Durchbruch unserer unvergleichlichen Divisionen nach Stapsje sowie die Einnahme von Saloniki selbst haben die Absichten dieses sowjetrussisch-angelsächsischen Komplotts verhindert. Die serbischen Fliegeroffiziere aber flohen nach Rußland und wurden dort sofort als Verbündete aufgenommen.

Der Sieg der Achsenmächte auf dem Balkan allein hat zu nächst den Plan vereitelt, Deutschland in diesem Sommer in monatelange Kämpfe im Südosten zu verwickeln und unterdes den Aufmarsch der sowjetrussischen Armeen immer mehr zu vollenden, ihre Kriegsbereitschaft zu verstärken, um dann gemeinsam mit England und unterstützt durch die erhofften amerikanischen Lieferungen das Deutsche Reich und Italien ersticken und erdrücken zu können.

Damit hat Moskau die Abmachungen unseres Freundschaftspaktes nicht nur gebrochen, sondern in erbärmlicher Weise vertrat. Und dies alles, während die Machthaber des Kremls bis zur letzten Minute nach außen hin genau wie im Falle von Finnland oder Rumänien Frieden und Freundschaft heuchelten und scheinbar harmlose Dementis versäßen.

Wenn ich aber bisher durch die Umstände gezwungen war, immer wieder zu schweigen, so ist doch jetzt der Augenblick gekommen, wo ein weiteres Zuhalten nicht nur eine Unterlassungssünde, sondern ein Verbrechen am deutschen Volk, ja an ganz Europa wäre.

Heute stehen rund 160 russische Divisionen an unserer Grenze. Seit Wochen finden dauernde Verletzungen dieser Grenze statt, nicht nur bei uns, sondern ebenso im hohen Norden wie in Rumänien. Russische Flieger machen es sich zum Vergnügen, unbekümmert diese Grenzen einfach zu übersehen, um uns wohl dadurch zu beweisen, daß sie sich bereits als die Herren dieser Gebiete fühlen. In der Nacht vom 17. zum 18. Juni haben wieder russische Patrouillen auf deutsches Reichsgebiet vorgeführt und konnten erst nach längerem Feuergefecht zurückgetrieben werden. Damit aber ist nunmehr die Stunde gekommen, in der es notwendig wird, diesem Komplott der jüdisch-angelsächsischen Kriegsanstifter und der ebenso jüdischen Machthaber der bolschewistischen Mostauer Zentrale entgegenzutreten.

**Deutsches Volk!** In diesem Augenblick vollzieht sich ein Aufmarsch, der in Ausdehnung und Umfang der größte ist, den die Welt bisher gesehen hat. Im Verein mit finnischen Kameraden stehen die Kämpfer des Siegers von Narvit am nördlichen Eismeer. Deutsche Divisionen unter dem Befehl des Eroberers von Norwegen schütten gemeinsam mit den finnischen Freiheitshelden unter ihrem Marschall den finnischen Boden. Von Ostpreußen bis zu den Karpaten reichen die Formationen der deutschen Ostfront. An den Ufern des Pruth, am Unterlauf der Donau bis zu den Gestaden des Schwarzen Meeres vereinen sich unter dem Staatschef Antonescu deutsche und rumänische Soldaten.

Die Aufgabe dieser Front ist daher nicht mehr der Schutz einzelner Länder, sondern die Sicherung Europas und damit die Rettung aller.

Ich habe mich deshalb heute entschlossen, das Schicksal und die Zukunft des Deutschen Reiches und unseres Volkes wieder in die Hand unserer Soldaten zu legen.

Möge uns der Herrgott gerade in diesem Kampfe helfen!  
Berlin, den 22. Juni 1941.

gez. Adolf Hitler.

## Aufruf des Führers an die Soldaten der Ostfront

Der Führer und Oberste Befehlshaber der Wehrmacht erließ zum 22. ds. einen Tagesbefehl an die Soldaten der Ostfront, in welchem er ihnen die Aufforderung gibt, die er der Heimat in seinem Aufruf an das deutsche Volk gab. Der Tagesbefehl schließt mit folgenden Worten:

„Deutsche Soldaten! Damit tretet Ihr in einen harten und verantwortungsschweren Kampf ein. Denn das Schicksal Europas, die Zukunft des Deutschen Reiches, das Dasein unseres Volkes liegen nunmehr allein in Eurer Hand.“

Möge uns allen in diesem Kampf der Herrgott helfen!“

### Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

## Neue Erfolge unserer Luftwaffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt

### Die Schlacht von Sollum siegreich beendet

Berlin, 18. Juni.

Der unter stärkstem Einsatz von Panzertruppen unternommene Versuch des Feindes, unsere Front an der ägyptischen Grenze zu durchbrechen, und dadurch die Einschließung von Tobruk zu iprenge, ist unter außerordentlich schweren britischen Verlusten, besonders an Panzerlampfwagen, gescheitert. Der Gegenangriff des Deutschen Afrika-Korps, verstärkt durch italienische Truppen, endete mit einem vollen Sieg der verbündeten Waffen. Der Feind ist geworfen und geht zurück. Führung und Truppe haben sich in diesen dreitägigen schweren Kämpfen in der Wüste hervorragend bewährt und Ungeheures geleistet. Die deutsche und italienische

Luftwaffe trugen wesentlich zum Erfolg bei. Im Laufe des 17. Juni wurden 14 britische Flugzeuge abgeschossen und der Feind durch rollende Angriffe von Kampf- und Sturzkampfbombardern an mehreren Stellen zum Weichen gezwungen.

Unterseeboote versenkten im Nord- und Mittelatlantik fünf feindliche Handelsschiffe mit zusammen 31.933 BRT.

Deutsche Jäger erlangen auch am gestrigen Tage bei Luftkämpfen an der Kanalküste einen überzeugenden Sieg über die britische Luftwaffe. Bei dem Versuch des Feindes, mit Kampfflugzeugen unter starkem Jagdschutz in die besetzten Gebiete einzufallen, wurden 21 britische Jagdflugzeuge abgeschossen, und zwar 15 vom Muster Hurricane, fünf vom Muster Spitfire und eins vom Muster Brewster.

Die Luftwaffe bombardierte Flugplätze, Flakstellungen und Hafenanlagen im Osten und Südosten der britischen Insel. Ostwärts Sunderland wurde ein großes Tankschiff in Brand geworfen.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwächeren Kräften in Westdeutschland Spreng- und Brandbomben, durch die mehrere Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Sachschäden entstanden lediglich in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen zwei der angreifenden Flugzeuge ab. Damit verlor der Feind am gestrigen Tage und in der letzten Nacht zusammen 37 Flugzeuge. Drei eigene Flugzeuge gingen verloren.

Wieder Bomben auf Alexandria

Berlin, 19. Juni.

In Nordafrika wurden bei abschließenden Gefechten südlich Sollum weitere britische Panzerwagen vernichtet und im Luftkampf sechs britische Flugzeuge abgeschossen.

Deutsche Kampfflugzeuge belegten am Morgen des 18. Juni erneut militärische Ziele des britischen Flottenstützpunktes Alexandria wirksam mit Sprengbomben schweren Kalibers.

Im Seegebiet um England verfehlte die Luftwaffe in der letzten Nacht nordostwärts Cromer aus einem stark gesicherten Geleitzug heraus zwei feindliche Handelschiffe mit zusammen 5.000 BRT. Kampfflugzeuge bombardierten erfolgreich die Hafenanlagen von Great Yarmouth sowie Flugplätze in Südostengland.

Das Verminen zahlreicher britischer Häfen wurde in letzter Zeit bei Tag und Nacht verstärkt fortgesetzt. Die britische Schiffsahrt erlitt hiedurch weitere schwere Störungen und Verluste. An diesen Operationen haben Kampfliegerverbände der Luftflotte des Generalfeldmarshalls Kesselring besonderen Anteil.

Bei dem Versuch des Feindes, am gestrigen Tage die Kanalküste der besetzten Gebiete anzuliegen, wurden durch die Jagdabwehr vier britische Jagdflugzeuge abgeschossen.

Der Feind warf in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben im westdeutschen Küstengebiet. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste an Toten und Verletzten. In Wohnvierteln, u. a. in Hamburg und Bremen, wurden einige Gebäude zerstört oder beschädigt. Nachtjäger und Flakartillerie erzielten besondere Abwehrerfolge; sie schossen acht der angreifenden britischen Flugzeuge ab.

Bei der Abwehr feindlicher Luftangriffe auf das Reichsgebiet zeichneten sich folgende Beisetzungen von Nachtjagdflugzeugen in hohem Maße aus:

- 1. Oberfeldwebel Gildner, Unteroffizier Poppelmeier und Unteroffizier Schlein,
2. Oberleutnant Prinz zu Lippe, Unteroffizier Renette und
3. Oberleutnant Semrau, Unteroffizier Peter und Unteroffizier Behrens.

Oberfeldwebel Gildner errang in der letzten Nacht seinen zwölften Nachtjagdsieg.

Eine Kampfgruppe vernichtete seit Mitte April 1940 636.000 BRT.

Berlin, 20. Berlin.

Kampfflugzeuge versenkten im Seegebiet um England einen Frachter von 2.000 BRT. und beschädigten drei große Handelschiffe schwer. Im Atlantik vernichtete ein Fernkampfflugzeug etwa 1.100 Kilometer westlich Cadix ein Frachtschiff von 3.500 Bruttoregistertonnen.

Nachtangriffe von Kampfflugzeugen richteten sich gegen die Hafenanlagen von Great Yarmouth sowie gegen einen Flugplatz in Südengland.

In Nordafrika geringe beiderseitige Aufklärungsarbeit.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schweren Kräften an einigen Orten Westdeutschlands eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, die lediglich einige Wohnhäuser beschädigten. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Kampfflugzeuge ab.

Eine Gruppe eines Kampfgeschwaders unter Führung von Major Peterien und später von Hauptmann Fliegel vernichtete seit Mitte April 1940 durch rastlose kühne Angriffe gegen die britische Versorgungsschiffahrt um England bis weit in den Atlantik hinaus insgesamt 109 Handelschiffe mit rund 636.000 Bruttoregistertonnen und beschädigte weitere 63 Schiffe durch Bombentreffer schwer.

In den Kämpfen an der Sollum-Front zeichneten sich der Führer eines Panzerregimentes, Major Bolbrinker, der Kommandeur einer Flakabteilung, Hauptmann Fromm, der Führer eines Schützenbataillons, Hauptmann Bach, der Kompagnieführer in einem Panzerregiment, Oberleutnant Gierda, sowie die Soldaten einer Flakabteilung, Oberfähnrich Genßler, Unteroffizier Brink und Unteroffizier Kiel durch besondere Tapferkeit aus.

Unterseeboote versenkten 53.000 BRT.

Berlin, 21. Juni.

Unterseeboote versenkten im Nordatlantik sechs feindliche Handelschiffe und einen mit Katapultflugzeug ausgerüsteten Hilfskreuzer mit zusammen 52.900 BRT.

Kampfflugzeuge griffen am gestrigen Tage und in der letzten Nacht mit gutem Erfolg Schiffsgeleite in der Humber-Mündung an. Sie versenkten einen Frachter von 6.000 BRT. und beschädigten zwei größere Handelschiffe schwer. Weitere wirksame Luftangriffe richteten sich gegen den wichtigen Versorgungshafen Grimsby und die Hafenanlagen von Great Yarmouth sowie gegen Flugplätze in den Midlands und in Ostengland. Bei einem Nachtangriff gegen das große schottische Leichtmetallwerk Fort William wurden Werkanlagen durch Bombentreffer schweren Kalibers zerstört.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge bombardierte

Erste Kampfhandlungen an der sowjetrussischen Grenze

Berlin, 22. Juni.

An der sowjetrussischen Grenze ist es seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages zu Kampfhandlungen gekommen.

Ein Versuch des Feindes, nach Ostpreußen einzusiedeln, wurde unter schweren Verlusten abgewiesen. Deutsche Jäger schossen zahlreiche rote Kampfflugzeuge ab.

Im Kampf gegen die britischen Inseln bombardierten während der letzten Nacht starke deutsche Kampfliegerverbände die Hafenanlagen von Southampton. Ausgedehnte Brände entstanden in Docksanlagen, Lagerhäusern und Ernährungsbetrieben. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze in Nordschottland und in den Midlands. Nördlich Sunderland wurde ein großes Frachtschiff durch Bombenwurf schwer beschädigt.

Bei einem Vorstoß gegen die englische Küste kamen zwei deutsche Schnellboote in Gefechtsberührung mit drei britischen Schnellbooten, die nach mehreren Treffern abdrehten.

In den gestrigen Nachmittagsstunden flog eine geringe Zahl britischer Kampfflugzeuge unter starkem Jagdschutz die französische Kanalküste an. In heftigen Luftkämpfen schossen deutsche Jäger 26 britische Flugzeuge ab. Flakartillerie und Marineartillerie brachten zwei weitere feindliche Flugzeuge zum Absturz.

Oberleutnant Galland errang bei diesen Kämpfen drei Luftsiege.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften Spreng- und Brandbomben an einigen Orten Westdeutschlands, ohne nennenswerte Schäden anzurichten.

Wort und Bild zum Zeitgeschehen

Oberleutnant Mölders schob am 22. ds. seinen 72. Gegner in der Luft ab. Der Führer hat ihm aus diesem Anlaß das Eichenlaub mit Schwertern zum Ritterkreuz verliehen und telegraphisch seine besten Wünsche übermittelt.

Der italienische Botschafter teilte dem Reichsminister des Auswärtigen mit, daß Italien sich ab Sonntag morgens 5.30 Uhr als im Kriegszustand mit der Sowjetunion befindlich bezeichne.

In Anbetracht des eingetretenen Kriegszustandes zwischen dem Deutschen Reich und der Sowjetunion hat sich die ungarische Regierung entschlossen, die diplomatischen Beziehungen zwischen Ungarn und der Sowjetunion abzubrechen.

Der slowakische Ministerpräsident hat dem deutschen Gesandten mitgeteilt, daß die slowakische Republik nunmehr offiziell in den Krieg gegen die UdSSR. eintrete. In einem Aufruf der Regierung an das slowakische Volk heißt es: „Teile unserer Armee haben die Grenzen der slowakischen Republik überschritten, um sich der kämpfenden deutschen Armee anzuschließen.“

Die bulgarische Regierung hat sich auf Wunsch der deutschen Regierung bereit erklärt, den Schutz der deutschen Interessen im Gebiet der UdSSR zu übernehmen.

Der türkisch-deutsche Freundschaftsvertrag wurde am 25. ds. durch die große Nationalversammlung von den 308 anwesenden Abgeordneten einstimmig ratifiziert.

Bei der Bekämpfung von Bränden, die vor einiger Zeit in einem westdeutschen Dorf bei einem englischen Fliegerangriff entstanden waren, hatten sich neun französische Gefangene durch besonders mutiges Verhalten ausgezeichnet. Der Führer hat angeordnet, daß diese neun Kriegsgefangenen aus der Gefangenschaft zu entlassen sind.

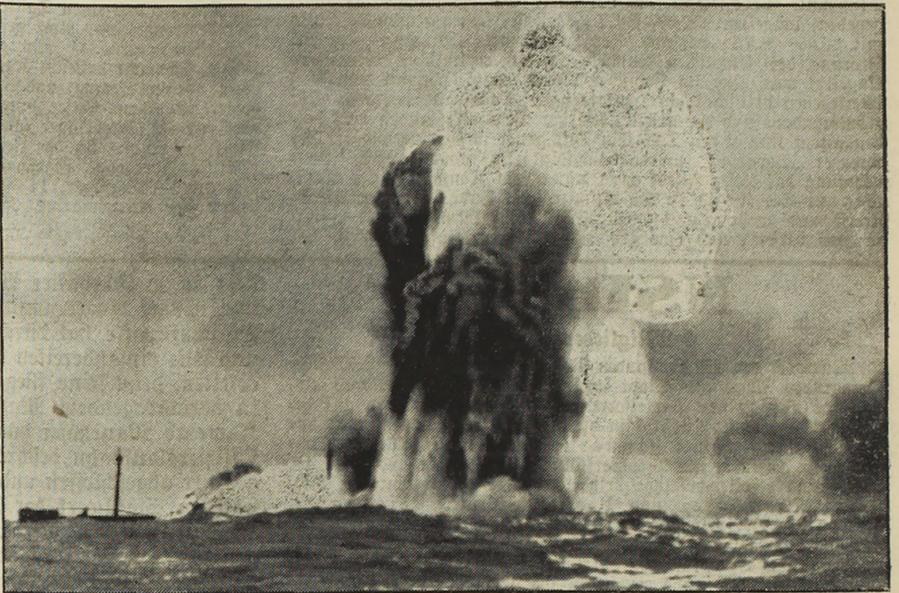
Auf der ersten Großkundgebung der national-slämischen Einheitsbewegung in Brüssel stellte der Leiter der Bewegung, Staj de Clerco fest, die Nationalislämern stünden in dem Kampf Deutschlands gegen die Sowjets auf Seiten Deutschlands.

Einem Reuterbericht zufolge sprach der Sowjetbotschafter Maitsch am Montag bei Außenminister Eden vor, um ihm die Antwort der Sowjetunion auf das britische Beistandsangebot mitzuteilen. Mostau habe dieses Angebot freudig angenommen.

Wie der Londoner Nachrichtendienst mitteilt, hat der australische Ministerpräsident Menzies im Zusammenhang mit dem deutschen Gegenschlag gegen den bolschewistischen Verrat erklärt, „jeder, der in diesem Kriege einen Deutschen tötet, verrichte ein gutes Werk“.



Minister Pavolini in Berlin. Der italienische Minister Pavolini ehrte die Gefallenen mit einer Kranzniederlegung am Ehrenmal. (Presse-Hoffmann, Zander-Multiplex K.)



Feueräulen im Atlantik. Der erste Torpedotreffer hat den Britenfrachter schwer beschädigt; der zweite bringt die Benzinladung zur Explosion. (P.R.-D.W., P.B., Zander-Multiplex K.)



Stuka-Bomben auf einen 8.000-Tonner. Das Schiff barst und sank. Ein begleitender Kreuzer wurde schwer beschädigt. (P.R.-D.W., P.B., Zander-Multiplex K.)

in der Nacht zum 21. Juni den britischen Flottenstützpunkt Alexandria.

In Nordafrika zersprengten deutsche Zerstörer-Flugzeuge in Tiefangriffen britische Truppenansammlungen und Kraftfahrzeugkolonnen bei Bugbug. Bei Tobruk setzten deutsche Kampfflugzeuge Baracken und Treibstofflager durch Bombenwürfe in Brand.

Der Feind warf in der letzten Nacht mit schwachen Kräften an einigen Orten des norddeutschen Küstengebietes Brand- und Sprengbomben. Die Zivilbevölkerung hatte einige Verluste. In Wohnvierteln entstanden unerhebliche Gebäudeschäden. Nachtjäger schossen einen britischen Kampfflugzeug ab.

Erfolgreiche Kämpfe gegen die Sowjetarmee

Berlin, 23. Juni.

Im Osten verlaufen die Kämpfe des Heeres und der Luftwaffe gegen die Rote Armee planmäßig und erfolgreich. In der östlichen Ostsee stießen Schnellboote in die Küstengewässer der Sowjetunion vor und versenkten ein Küstenschutzboot und vier feindliche Handelschiffe mit zusammen 5.950 BRT.

Im Schwarzen Meer wurde ein gemischter deutsch-rumänischer Verband leichter Seestreitkräfte bei einem Erkundungsvorstoß erfolglos durch eine Sowjetküstenbatterie beschossen.

Im Kampf gegen Großbritannien versenkten Unterseeboote im Nordatlantik und westlich Afrika sechs feindliche Handelschiffe mit zusammen 26.500 BRT. Die Luftwaffe vernichtete im Seegebiet um England drei Frachtschiffe mit zusammen 11.000 BRT. und erzielte Bombentreffer schweren Kalibers auf zwei weiteren großen Handelschiffen.

Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht Hafenanlagen an der Themsemündung, Flugplätze in Nordschottland und militärische Ziele an der englischen Südküste mit gutem Erfolg an.

Bei einem Tagesanflug einzelner britischer Kampfflugzeuge unter Jagdschutz zur Kanalküste wurden in Luftkämpfen elf, durch Flakartillerie und ein Vorpostenboot zwei britische Flugzeuge abgeschossen.

In Nordafrika griffen gestern deutsche und italienische Flugzeuge feindliche Stellungen und Vorratslager bei Tobruk an.

In der Abwehrschlacht bei Sollum vom 15. bis 17. ds. wurden 237 britische Panzer vernichtet. Außerdem konnten 12 gebrauchsfertige Panzer, 10 Geschütze, 74 Lastwagen sowie zahlreiche Handfeuerwaffen und Munition erbeutet werden. Mehrere hundert Briten wurden gefangen genommen.

Ein stärkerer Verband deutscher Kampfflugzeuge belegte in der Nacht zum 23. ds. den britischen Flottenstützpunkt Alexandria mit Bomben aller Kaliber. Im Hafengebiet wurden erhebliche Zerstörungen angerichtet.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben im westlichen Reichsgebiet. In Bremen und anderen Orten entstanden Gebäudeschäden in Wohnvierteln. Nachtjäger und Flakartillerie schossen drei der angreifenden Flugzeuge ab.

Die Rote Luftwaffe warf mit schwächsten Kräften in Ostpreußen Bomben, ohne nennenswerte Wirkung zu erzielen.

Oberleutnant Mölders errang am gestrigen Tag seinen 72. Luftsieg.

Bereits große Erfolge im Osten

Führer-Hauptquartier, 24. Juni.

Im Osten nehmen die Operationen der deutschen Wehrmacht unter großen Erfolgen ihren planmäßigen Verlauf.

Im Seegebiet um England versenkten Kampfflugzeuge ein britisches Vorpostenboot und beschädigten zwei feindliche Handelschiffe schwer.

Bei dem Versuch britischer Flugzeuge, am Tag in die besetzten Gebiete einzusiedeln, wurden 22 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Bei diesen Kämpfen gingen vier eigene Flugzeuge verloren.

Eine Fernkampfbatterie der Kriegsmarine beschloß feindliche Schiffe im Kanal.

In der letzten Nacht bombardierte die Luftwaffe Hafenanlagen an der Themsemündung und in Südostengland. Es entstanden große Brände.

Britische Kampfflugzeuge warfen in der letzten Nacht in Nordwestdeutschland eine geringe Zahl von Spreng- und Brandbomben, durch die einige Zivilpersonen getötet oder verletzt wurden. Mehrere Wohngebäude wurden getroffen.

Nachtjäger schossen ein, Marineartillerie zwei Kampfflugzeuge ab. Ein Nachtjagdverband erzielte seinen 200. Nachtabschluß. Das Jagdgeschwader unter Führung von Oberleutnant Mölders errang am 22. ds. seinen 750. Luftsieg.

# Im Osten ist die Entscheidung für große operative Erfolge gefallen

## Schwerer Kreuzer „Admiral Scheer“ nach erfolgreichen Unternehmungen im Nord- und Südatlantik zurückgekehrt

Aus dem Führer-Hauptquartier, 26. Juni.

Im Osten wurden auch gestern die Operationen zu Lande und in der Luft planmäßig fortgesetzt. Nach dem die Entscheidungen in zahlreichen Grenzschlachten zu unsern Gunsten gefallen sind, zeichnen sich operative Erfolge großen Ausmaßes ab.

Während Einheiten der Kriegsmarine am Kampf gegen die Sowjetunion teilnehmen, wird der Kampf gegen Großbritannien mit Erfolg fortgesetzt. Unterseeboote griffen im Nordatlantik auf den Schiffsahrtswegen zur britischen Insel Geleitzüge an, die durch eine größere Zahl von Zerstörern stark gesichert waren. Weitere Angriffe richteten sich gegen einzeln fahrende Schiffe. Insgesamt wurden acht feindliche Handelsschiffe mit zusammen 48.800 BRT versenkt.

Der schwere Kreuzer „Admiral Scheer“ ist unter dem Kommando des Kapitäns zur See R a n d e nach langer, erfolgreicher Unternehmung im Nord- und Südatlantik in einen deutschen Stützpunkt zurückgekehrt. Er hat dabei, wie schon früher bekanntgegeben, insgesamt 152.000 BRT, darunter einen ganzen Geleitzug mit 86.000 BRT, versenkt. Der Hilfskreuzer „Pinguin“, der zur Störung des feindlichen Handels in außerheimischen Gewässern eingesetzt war, ging im Indischen Ozean im Geleitzug mit dem weit überlegenen britischen schweren Kreuzer „Cornwall“ verloren. Der Kommandant und der größte Teil der Besatzung fanden nach heldenhaftem Kampf den Tod. Ein Teil geriet in Gefangenschaft. Der Kreuzer „Cornwall“ wurde beschädigt. In monatelanger Unternehmung hat dieser Hilfskreuzer unter dem Kommando des Kapitäns zur See R ü d e r den Atlantik und Indischen Ozean durchstreift und mehr als 140.000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt und eine große Anzahl von Handelsschiffen mit

wertvoller Ladung aufgebracht, die inzwischen in deutschen Stützpunkten eingetroffen sind. Insgesamt führte diese ruhmvolle und erfolgreiche Kreuzerfahrt zum Verlust von fast 200.000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes.

Im Kampf gegen die britischen Zufuhren versenkte die Luftwaffe vor der englischen Küste ein Handelsschiff von 1.500 BRT und erzielte Bombentreffer auf ein zweites großes Frachtschiff. — Britische Kampf- und Jagdfliegerverbände erlitten auch am gestrigen Tag bei wirkungslosen Vorstößen gegen die besetzten Gebiete im Raum Calais schwere Verluste. Jäger schossen 21 und Flakartillerie fünf britische Jagdflugzeuge ab. — Während der letzten Nacht richteten sich Luftangriffe gegen Häfen der englischen Südküste. Bei gutem Gesicht wurden in den durch Luftangriffe schon weitgehend zerstörten Anlagen des Versorgungshefens Southampton eine Reihe großer Brände hervorgerufen. — Deutsche Sturzkampfflugzeuge griffen am 24. ds. im Seegebiet um Tobruk britische Flottenstreitkräfte an und versenkten einen leichten Kreuzer und einen Tanker. Ein schwerer Kreuzer erhielt einen Bombentreffer. — Am gestrigen Tag bombardierten deutsche Kampffliegerverbände mit gutem Erfolg militärische Ziele in Haifa. Schwache britische Kampffliegerkräfte warfen in der letzten Nacht wenige Spreng- und Brandbomben im norddeutschen Küstengebiet, in einem Lager wurden mehrere Kriegsgefangene getötet oder verletzt. Nachtjäger schossen zwei der angreifenden britischen Flugzeuge ab. — In der Zeit vom 15. bis 25. ds. wurden 136 britische Flugzeuge abgeschossen, und zwar 117 in Luftkämpfen und durch Nachtjäger, 14 durch Flakartillerie und 5 durch Einheiten der Kriegsmarine. 35 eigene Flugzeuge gingen verloren.

## NSDAP.

### Mitgliederappell

Mittwoch den 25. ds. fanden sich die Mitglieder der NSDAP Ortsgruppe Waidhofen-Stadt im Kinoaal zu einem Appell ein, um vor Beginn der Partieferien noch einmal Rückschau auf geleistete Arbeit und Ausblick in die Zukunft zu halten. Ortsgruppenleiter Bürgermeister Zinner eröffnete den Appell mit Nachrufen für die in treuer Pflichterfüllung für Führer und Volk vor dem Feind gefallenen Angehörigen der Bewegung Leutnant Ing. Franz Mayrhofer und Unteroffizier Karl Zeibhofer, die von den Verammelten in einem stillen Gedenken geehrt wurden. Nach Erledigung einiger organisatorischer Fragen hielt Ortsgruppenleiter Bürgermeister Zinner einen interessanten Schulungsvortrag über „Die neue deutsche Lebensordnung“, der bei den Hörern sichtlich tiefen Eindruck hinterließ. Der Gruß an den Führer und die Lieder der Nation beendeten diesen aufschlussreichen Appell.

### Die HJ-Spielschar

Der Dienst für die Spielschar der Hitlerjugend im Schuljahr 1940/41 fand mit der Aufführung des „Frankenburger Würfelspiels“ seinen Abschluß. Viel Arbeit brachte uns dieses Jahr, aber auch viel Freude. Unsere Elternabende, Feiern und nicht zuletzt unser Spiel auf der Freilichtbühne haben den Eltern wohl bewiesen, daß die vielen Proben nicht umsonst waren. Daß wir im Herbst zum Gebietsentscheid für Spielscharen antreten dürfen, ist die beste Anerkennung unserer Leistungen. Unser Dienst beginnt wieder am 1. September 1941. Anmeldungen zur Spielschar sind entweder an die Führerin der Spielschar selbst oder an die Gruppenführerin für „Glaube und Schönheit“ zu richten.

### BDW-Sport

Der Erstlingsstart der neu aufgestellten Handballsekt des BDW Waidhofen a. d. Ybbs, im Rahmen der Untergauleichtathletikmeisterschaften in Ybbs a. d. D., endete mit einem einwandfreien 3:0-Sieg gegen die körperlich überlegene Mannschaft des BDW Melf a. d. Donau. Unsere Mädchen, die in der Aufstellung

Lang		Wabro	
Floh	Kametzieser	Käfer	Klanner
Klar	Glafer 1	Gugler	Gugler 2
		Truga	

spielten, lieferten ein flüssiges Kombinationspiel, dem sich die äußerst robust spielende Melfer Mannschaft geschlagen geben mußte. Einzelne Posten in ihrer Leistung hervorzuhoben, wäre ungerecht, da alle ihr Bestes zu diesem Siege hergaben. Am Samstag den 28. Juni findet der zweite Ausscheidungsskampf in Amstetten, und zwar gegen den BDW St. Pölten statt.

## Aus Waidhofen und Umgebung

\* Zum Fliegertod des Leutnants der Luftwaffe Ing. Franz Mayrhofer. Wiederum hat ein grausames Schicksal einen unserer Besten aus den Reihen der Kampfennden gerissen. Leutnant Mayrhofer, ein Sohn unserer Heimat, hat für Führer, Volk und Vaterland in treuer Pflichterfüllung als Flugzeugführer einer Kampfmaschine im Einsatz gegen Jugoslawien am 7. April sein junges Leben hingegeben. Nach vielen Einsätzen an anderen Fronten erhielt dieser ausgezeichnete Offizier für seine in zielbewußten und kühnen Angriffen erklämpften Leistungen das Eisene Kreuz 1. und 2. Klasse. Die Erfüllung von Sonderaufträgen, die Leutnant Mayrhofer

## Berufsfachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe, Waidhofen a. d. Y.

### Die Einschreibung

der neu eintretenden Schüler findet vor den Sommerferien am Samstag den 5. und Sonntag den 6. Juli vormittags in der Direktionskanzlei der Fachschule statt. Am Montag den 7. Juli ab 7 Uhr früh werden die Aufnahmeprüfungen abgehalten. Der Beginn des neuen Schuljahres wurde für den 27. August festgesetzt. Bis zu diesem Tage werden Nachmeldungen angenommen. Den Aufnahmewerbern wird empfohlen, sich die Aufnahme schon vor Beginn der Ferien zu sichern.

### Berufsfachschule für das Eisen- und Stahlgewerbe Waidhofen a. d. Ybbs

Verleger, Hauptredakteur und für den Gesamtinhalt verantwortlich: Leopold Stumme r, Waidhofen a. d. Ybbs. — Druck: Druderei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stumme r. — Derzeit gültig Preisliste Nr. 2.

stets in meisterhafter Weise zu lösen verstand, brachte ihm höchste Anerkennung von hohen Kommandostellen. Die Luftwaffe hat durch den Heldentod dieses tapferen und stets einsatzbereiten Soldaten einen schweren Verlust erlitten, denn seine fliegerischen Qualitäten paarten sich in hervorragendem Maße mit dem technischen Können. Kamerad Mayrhofer hatte, bevor er im Jahre 1938 die Offizierslaufbahn beschritt, die Ingenieurschule in Klagenfurt abgeschlossen und war im Stahlwerk Judenburg und im Stahlwerk der Fa. Böhler in Kapfenberg als Ingenieur tätig. Als vorbildlicher Kamerad und als Soldat treuester Pflichterfüllung wird uns Leutnant Mayrhofer stets ein Vorbild bleiben und uns zum höchsten Einsatz und zur restlosen Hingabe anspornen für ein freies und glückliches Deutschland. In stolzer Trauer wenden wir uns mit aufrichtiger Anteilnahme den Angehörigen dieses Helden zu, sein Tod, so schmerzlich wir es auch empfinden, ist nicht umsonst gebracht. Sein Heldentum muß uns allen heiligste Verpflichtung sein.

Herr, laß keinen gestorben sein,  
Und wär' er im fernsten Lande gefallen!  
Sein Atem muß künftigt in unserm sein,  
Sein Geist muß fortbestehen in uns allen!

Die Kameraden des NS-Fliegerkorps,  
Trupp Waidhofen a. d. Ybbs.

\* Deutschlands berühmtester Bienzüchter 70 Jahre alt. Dieser Tage beging in aller Stille ein Mann seinen 70. Geburtstag, der ein Stück deutscher Forscherarbeit in alle Welt getragen hat. Otonomietat Guido S k l e n a r kann an seinem Lebensabend die Genugtuung erleben, der deutschen Imkerei eine Königin und damit einen Bienenstamm geschenkt zu haben, der über die Bienezucht hinaus von gewaltiger Bedeutung für unsere Volkswirtschaft geworden ist. Die Wichtigkeit der Biene liegt bekanntlich nicht so sehr in der Erzeugung von Honig und Wachs als in der Bestäubung der Blüten unserer Obstbäume und vieler Kulturpflanzen, wodurch die Fruchtbildung überhaupt erst ermöglicht wird. Das Verdienst Altmeister Skenars liegt nun darin, in 40jähriger unermüdlicher Arbeit eine besondere Bienenrasse gezüchtet zu haben, die auf der ganzen Erde nicht ihresgleichen hat. Dieser Hochzuchtstamm führt den Namen „Skenarbiene“. Zur Reinzüchtung dieses Stammes wurde 1939 in Mittelbach die größte Königinnenbelegstelle Großdeutschlands errichtet. Von hier erfährt die beste und ertragsreichste Bienenrasse des Reiches ihre ständig steigende Verbreitung. Die Reichsfachgruppe Imker in Berlin verlieh in Anerkennung seines hervorragenden Wirkens Guido Skenar die höchste Auszeichnung, die sie zu vergeben hat, die silberne Wabe. In der funktvoll ausgestatteten Widmung stehen die Worte: „Skenar hat in jahrzehntelanger ernster Zuchtarbeit einen nach ihm benannten, leistungsfähigen Stamm geschaffen, der von der Nordsee bis zu den Alpen, vom Rhein bis zur Ostgrenze auf Tausenden von Bienenständen hilft, den Ertrag zu steigern...“ Skenar ist in Mittelbach ansässig und selbstverständlich auch in den Kreisen der hiesigen Imker bestens bekannt. Auch hier wird die Skenarbiene auf den meisten Ständen nachgezüchtet.

\* „Fröhliche Wiener Klänge“. Auch im Zeitalter des Rundfunts und der Schallplatte wird es von Musikfreunden dankbar empfunden, wenn von Zeit zu Zeit „lebende“ Musik geboten wird. Daß unsere Stadt im Hausorchester des Männergesangsvereines einen Interpreten solcher Art besitzt, erfüllt uns darum mit doppelter Freude. Aus Liebe zur Musik haben sich seine Mitglieder zusammengefunden, huldigen in der targa Freizeit ihrer Muse, um dann mit den Früchten ihres Fleißes und Kunstsinns vor die Öffentlichkeit zu treten. Unter der trefflichen Stabführung Jul. P o t a n s t h gab uns das Hausorchester am 21. ds. im Inführsaal wieder einmal Gelegenheit zu einem Beisammensein bei leicht-behwingter Musik. „Fröhliche Wiener Klänge“ waren es fürwahr, die an diesem Abend den ganzen Reiz und Zauber Wiener Musik enthüllten. Wenn schon die feinen Märsche und einschmeichelnden Walzer — unter letzteren erntete der „Frühling im Wienerwald“ des Hausorchester-Direktanten Jul. P o t a n s t h einen verdienten Sonderbeifall — diese Note betonten, so unterstrichen die Gesangseinlagen Marianne S ü ß und Max S c h l i m p s diese noch mehr. Während letzterer schon des öfteren als stets freudig begrüßter Einzelsänger aufgetreten ist, feierte Marianne S ü ß an diesem Abend ein glanzvolles Debüt als Solosängerin, das sie nur beschließen konnte, indem sie, dem stürmischen Verlangen nachgebend, Wiederholungen zugeben mußte. Auch Max S c h l i m p s erntete für seine Darbietungen reichen, zugabensichenden Beifall. Alles in allem: es war ein Abend, der wohl jedem Besucher in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

\* Nochmals „Das Frankfurter Würfelspiel“. Sonntag den 22. ds. abends führte die HJ. Waidhofen a. d. Ybbs auf der Freilichtbühne „Das Frankfurter Würfelspiel“, das schon am 14. ds. einen vollen Erfolg erzielt hatte, vor einer zahlreichen Hörerschaft nochmals auf. Wiederum übte das dramatische Werk und nicht zuletzt auch das Spiel der jugendlichen Darsteller tiefe Wirkung aus. Wie erst bei dieser Aufführung zur allgemeinen Kenntnis gebracht wurde, lag die musikalische Untermalung bei beiden Aufführungen in Händen der HJ-Spielschar Waidhofen a. d. Ybbs, die somit unter Leitung des Musikleiters der hiesigen Oberschule Ferdinand B l a n k glänzende Proben ihres Könnens abgelegt hat.

## Dem deutschen Volk schenken Kinder

### In Waidhofen a. d. Ybbs:

- 16. Juni Josef und Maria Erb, Konditormeister, Waidhofen, Unterer Stadtplatz 36, ein Mädchen.
- 18. Juni Gottfried und Justine Ginner, Maurer, Waidhofen, Ybbskerstraße 13, ein Mädchen Elfriede.
- 19. Juni Maria Schach, Hilfsarbeiterin, Waidhofen, Teichgasse 6, einen Knaben Werner Hans.

### In Waidhofen a. d. Ybbs-Land:

- 16. Juni Andreas und Maria Mann, Umsiedler-Landwirt, Waidhofen-Land, Umsiedlerlager Reichenauerhof, einen Knaben Ernst.
- 18. Juni Rosa Reiberger, Landwirtschöchter, Waidhofen-Land, 1. Wirtzrotte 14, einen Knaben Franz.

### In Windhag:

- 18. Juni Johann und Aloisia Nischreiter, Reichsbahner, Schilchermühle 58, ein Mädchen Germa.

### In Ybbitz:

- 19. Juni Hauptwachmeister Friedrich Waditschka und Frau Maria, Ybbitz 142, einen Knaben Ewald Friedrich.
- 22. Juni Ludwig und Maria Schmeisser, Postbeamter, Ybbitz 172, ein Mädchen Rosemarie.

### In Seitenstetten:

- Josef und Anna Edermayer, Landwirt, Dorf Seitenstetten 73, einen Knaben.
- Wilhelm und Ella Baldzar, Umsiedlerlager, einen Knaben Adam.

### In Admont:

- 11. Juni Hedwig Liebmann, Telephonistin, Admont 46, einen Knaben Walter.

\* Schauvorführung der Bekämpfung Original englischer Beute-Brandbomben. Der Führer hat angeordnet, daß die Bevölkerung auf breiter Grundlage über die Bekämpfung der englischen Brandbomben orientiert wird. Im Auftrage des Luftgaukommandos wurde der Reichsluftschutzbund beauftragt, Vorführungen mit Original englischen Beute-Brandbomben durchzuführen. Im Sinne dieser Weisung werden daher im ganzen Kreis Amstetten an den nächsten Sonntagen durch die Dienststellen des Reichsluftschutzbundes große öffentliche Schauvorführungen abgehalten. Amtsträger des RLWB werden der Bevölkerung die praktische Bekämpfung dieser Brandbomben anschaulich vorführen. Die genaue Zeit der Schauvorführungen wird durch die Amtsträger des RLWB, die Luftschutzwarte, durch Lautsprecher und durch Plakate zeitgerecht veröffentlicht.

\* Bekämpfung gegen einen üblen Systemsergen. Vor einem Senat des Oberlandesgerichtes St. Pölten fand im hiesigen Amtsgericht am 24. und 25. ds. eine Verhandlung gegen den ehemaligen Kreisführer der NSDAP Sturmscharen Dr. Schröder statt. Der Angeklagte hat sich wegen Mißhandlung von Nationalsozialisten zu verantworten, die im Juli 1934 in der Waidhofener Volksschule gefangengehalten wurden. Nach Vernehmung einer Reihe von Zeugen jener traurigen Vorfälle wurde die Verhandlung vertagt. Wie wir hören, wird sie in der nächsten Zeit in St. Pölten zum endgültigen Abschluß gebracht werden.

\* Zum Zugverkehr auf den Reichsbahnen. Dem reisenden Publikum Waidhofens und Umgebung diene zur Kenntnis, daß die beiden D-Züge 36 (Wien ab 14.00, Amstetten an 16.05) und 35 (Amstetten ab 13.37, Wien an 15.38) seit einigen Tagen wieder verkehren, womit für Waidhofen und die ganze Strecke bis Selztal wieder günstige Anschlüsse von und nach Wien hergestellt sind. Ferner verkehren die Abendzüge 4947 und 4948 nach und von Ybbitz (Ybbitz ab 19.15, Waidhofen an 19.47, Waidhofen ab 21.18, Ybbitz an 21.49 Uhr) an Samstagen und Sonntagen wieder regelmäßig. Es

## Bekanntmachung!

Meinen Kunden und der Bevölkerung der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs und Umgebung gebe ich höflichst bekannt, daß während meiner Abwesenheit (Eintückung) das

## Radio-Geschäft sowie die Reparatur-Werkstätte

in vollem Umfange aufrecht bleibt. Meine geehrten Kunden und alle Bevölkerungskreise ersuche ich um ihr weiteres geschätztes Vertrauen.

## Otto Hirschlechner Rundfunkgeräte Waidhofen a. d. Ybbs

**Hauuff-Pancola**  
jetzt der richtige Film für Ihre Aufnahmen



kann natürlich keine Haftung übernommen werden, daß nicht in einem späteren Zeitpunkte diese Züge wieder eingestellt werden können. Vom 1. Juli an sollen auch die Gijüge 132 und 131 (Wien ab 7.30, Wien an 21.42) zwischen Wien und Salzburg wieder verkehren.

\* **Geldpostsperr für einige Tage.** Am Montag den 23. ds. trat für den Geldpostverkehr Heimat-Front für einige Tage Geldpostsperr ein. Geldpostsendungen jeder Art, die in der Anschrift eine Geldpostnummer tragen, werden von der Deutschen Reichspost weder angenommen noch befördert. Die Aufhebung der Geldpostsperr wird durch Presse und Rundfunk bekanntgegeben.

\* **Wieder Tanzverbot.** Der Reichsführer der SS und Chef der Deutschen Polizei hat die Polizeibehörden angewiesen, wegen der Kampfhandlungen an der Ostfront alle Tanzveranstaltungen zu unterlagen.

\* **Todesfälle.** In seinem 23. Lebensjahre ist am 22. ds. Herr Franz Neumüller, kaufmännischer Angestellter der Steyr-Werke, ein Sohn des hiesigen Schuhmachermeisters Herrn Josef Neumüller, nach kurzer Krankheit gestorben. Herr Franz Neumüller, ein begeisterter Sportler, erlitt in Ausübung desselben einen Unfall (Beinbruch) und wurde ins Krankenhaus Steyr gebracht; dort trat auch eine doppelseitige Lungenentzündung hinzu, die den jungen hoffnungsvollen Menschen in kurzen Tagen dahintrat. Der Leichnam wurde in seine Heimatstadt Waidhofen a. d. Ybbs überführt und am 25. ds. hier beigesetzt. Der trauernden Familie wendet sich die allgemeine Teilnahme zu. — Mittwoch den 18. ds. verschied im allgem. öffentl. Krankenhaus der Stadt Linz Frau Theresia Lengauer im 57. Lebensjahre. Es war ihr nicht vergönnt, ihren Lebensabend in verdienter und beschaulicher Ruhe zu beschließen. Die Verstorbene wurde nach Waidhofen überführt und im hiesigen städt. Friedhofe zur ewigen Ruhe bestattet. — Mittwoch den 18. ds. starb nach längerem schwerem Leiden Herr Christian Enzinger, Polier, Plentzstraße 15, in seinem 24. Lebensjahre. — Am 20. ds. starb im hiesigen Krankenhaus der Hilfsarbeiter Anton Stumner aus Weyer a. d. E., Hollensteinerstraße 17, im Alter von 41 Jahren.

\* **Gegen abgenützte und unsaubere Geldscheine.** Abgenützte und unsaubere Geldscheine sind unhygienisch und unästhetisch. Jeder sucht sie so schnell wie möglich wieder loszuwerden. Aber gerade dadurch werden diese Scheine, insbesondere solche zu 5, 2 und 1 Rentenmark, länger als nötig im Umlauf gehalten und bilden eine Quelle immer neuen Argers für Publitum und Geschäftswelt. Solche Scheine müssen schleunigst aus dem Verkehr verschwinden. Jeder einzelne kann dazu beitragen, indem er sie nicht wieder verausgibt, sondern zu Zahlungen an Geldinstitute und öffentliche Kassen verwendet. Dadurch gelangen sie schnell an die Ausgabestellen zurück und können durch gebrauchsfähige und saubere Scheine ersetzt werden.

**WAIDHOFEN A. D. YBBS-LAND**

**Trauung.** Am 21. ds. wurde in Waidhofen a. d. Ybbs der Maschinenschlosser Franz Korbel, Waidhofen-Land, 1. Wirtzotte Nr. 25, mit Hedwig Moritzbauer, Haushalt, standesamtlich getraut.

**WINDHAG**

**Trauung.** Vor dem Waidhofener Standesamt schloß am 21. ds. der Postfacharbeiter Josef Viertelmayr, derzeit bei der Wehrmacht, mit der Bauerntochter Anna Lehner, Windhag, Kotte Schilchermühle 16, den Bund fürs Leben.

**BÖHLERWERK A. D. YBBS**

**Einbürgerung der Dobrudscha-Deutschen des Lagers Sonntagberg.** Am 8. ds. erfolgte die Überreichung der Reichsbürgerurkunden an die aus der Dobrudscha umgesiedelten Volksdeutschen des Umsiedlerlagers Sonntagberg in Gegenwart des Ortsgruppenleiters. Schulungsleiter Pg. Brachtl sprach über die Bedeutung der Einbürgerung zu den neuen Staatsbürgern. Die Ortsgruppe Böhlwerk der NSDAP. veranstaltete am 22. ds. im Lager Sonntagberg eine erhebende Einbürgerungsfeier. Politische Leiter, Vertreter der Gliederungen und der an-

geschlossenen Verbände, der NS-Frauenenschaft, der weibliche Arbeitsdienst vom Lager Reisenberg und die HJ. mit ihrem Spielmannszug nahmen teil. Die einige Stunden nach Bekanntgabe des Beginnes der Kampfhandlungen im Osten stattgefundenen Veranstaltung machte auf die Teilnehmer tiefen Eindruck und zeigte so recht die Verbundenheit der deutschen Volksstämme in ernster Stunde. In seiner Rede verwies Pg. Brachtl auf Punkt 1 des Parteiprogrammes, in dem der Zusammenschluß aller Deutschen gefordert wird. Die Tatkräftigkeit des Führers brachte die Erfüllung dieses Programmpunktes. Mit gläubiger Opferbereitschaft folgten auch die Volksdeutschen aus den baltischen Staaten, aus Bessarabien und der Dobrudscha dem Ruf des Führers und kehrten in die Heimat ihrer Vorfahren zurück. Heute erkennen wir am besten die große Tat des Führers, weil dadurch viele den ungeheuren Leiden entgingen, die tausende treue Volksdeutsche in Polen ertragen mußten. In enger Geschlossenheit, vertrauensvoll auf die eigene Stärke, beginnt jetzt der Kampf gegen den hinterhältigen Vertragspartner. Die roten Machthaber Rußlands wollen im Verein mit den kapitalistischen Westmächten das deutsche Volk wie nach dem Weltkriege in Elend und Abhängigkeit stürzen. Ein 1918 wird aber nicht mehr kommen. Wir schließen uns noch fester zusammen, denn unsere Kinder sollen die Früchte unseres Kampfes ernten und ein mächtiges, freies Deutschland, das auch dem Schwächsten Schutz bietet, soll aus diesem Ringen entstehen. Kreisamtsleiter Pg. Heiderich überbrachte die Grüße des Kreisleiters und Ortsgruppenleiter Pg. Kaufmann gab eine Übersicht über die Bestrebungen unserer Gegner, die das deutsche Volk wie nach dem westfälischen Frieden militärisch, politisch und wirtschaftlich in Ohnmacht stürzen wollen. Die Folgen dieser Ereignisse zeigten sich in einer erschreckenden Senkung der Einwohnerzahl. Hunderttausende fleißige Menschen waren zur Auswanderung in den Osten und Südosten gezwungen. Das kraftvolle Reich hat jetzt aber die Entel und Urentel in die alte Heimat zurückgeholt. Durch die Aufnahme in die deutsche Schicksalsgemeinschaft sind sie auch Mitglieder der Ortsgruppe. Für die neuen Staatsbürger sprach Vertrauensmann Gustav Grieb, dessen Rede in dem Gelöbnis endete, sich jederzeit für die neue Heimat voll einzusetzen. Gedicht- und Liebesvorträge der Dobrudscha-Deutschen, der Arbeitsmädchen und der HJ. sowie Darbietungen des Spielmannszuges vertieften den Eindruck der dankwürdigen Feier. Voll Hingabe und Begeisterung wurden von allen Teilnehmern Lieder der Bewegung und die Hymnen der Nation gesungen. Mögen die neuen deutschen Staatsbürger nach Beendigung des Kampfes im Osten einer glücklichen Zukunft auf eigenem Boden innerhalb des Großdeutschen Reiches entgegengehen!

**Aus der Bewegung.** Am 5. ds. fand ein Schulungsabend statt, in dem Pg. Brachtl sprach. Der am 13. ds. abgehaltene Ortsgruppenappell befaßte sich mit einem Vortrag des Schulungsleiters über „Deutschland ist dort, wo starke Herzen schlagen“ sowie mit der Organisierung des Erntehilfsjahres. Pflicht jedes gesunden Deutschen ist es, dem Bauern als dem Brotgeber der Nation, bei den Feldarbeiten und der Einbringung der Ernte zu helfen. Der Ortsgruppenleiter sprach außerdem noch über verschiedene Maßnahmen und gab anschließend einen Überblick über die politische Lage.

**Konzert des Gausymphonieorchesters.** Eine aufmerksame Zuhörergemeinde fand das am 19. ds. für die Gesellschaft der Böhlwerk-Ybbsstalterwerke im Rahmen der NSG „Kraft durch Freude“ spielende Gausymphonieorchester Niederdonau un-

**Zwei Philosophen**

Eine kleine Plauderei in Ybbstaler Mundart von Eidi Freunthaller

Sitzt da Hintinger ban Tintinger af da Bank untn am Freijingerberg, Ebn Pfeifa graukt habn s', dö zwen, und gichaut, sunst niz — halt so drein gichaut. Gibt ja dameni zan schau'n d'äm, is jodiel a lebhaft's Plagl. Da brauchan jo a paar alti Haischa gar nizi toan als wir Pfeifa ausbeidln, anstopfa, antentn, rauska und schau'n. Habn dö schön't Unterhaltung. — Grad geht entabei a Weibsbild vabei — toa Arbeitsleut; nach der ganzn Maschinaradi muas s' a nobliche Frau sein, a Dame halt, wie ma so sagt, — geht also so a Frau'nzimmer entabei daher mit an kloan Menschel. Das hätt ja dö zwen altn Kampln nit weida aufg'regt, wann s' a ihr hinters Bierl no a so g'schupft und draht hat und 's ganze Weibsbild auf und auf müdlsaubar war. Aber das Alter sand s' schon drauft gwen, wo an so was teppert macha tunn't. Wann ma jünger is, natürl' dann blendt an jo a Ganglwieri glei. Meingad, dö zwen Dattln! Habn ja eh schon en dreißigjähriqn Ehekrig hinta eah. Frei lacha müas't ma, wann s' da no af andri Gedanta femmatn. Na, na! Ganz was anders hats intressiert. Nämli, das nobliche Weibsbild und ihr Menschel habn a papieras Tegerl in da Hand ghabt und drein umananda gichledt, 's Jüngerl habn s' aufgagitekn grad wiar a Ringlnadern, wannst as roazt. Die Alte hats no weida aufalassn als wia die Zunge. Daß's sein tann — ja, daß so was nur mögk' is! Denkt si da Hintinger, wann s' hiazt en Krampf kriagatn und sie bracht'n d' Jung neama eini, a Heß wars. Da Tintinger tuat sei Pfeifa ausa, spuckt doni und sifft zwisch'n sei'n zwo lekt'n Zähnt vüra: „Wett ma!“ Sagt da Hintinger: „Hm?“ Macht da Tintinger an enz Schnausa und pfeift no amal ausa: „Wett ma, Naz?“ „Me willst wettin?“ brummt da andre. „No, daß s' s' donihaut!“ „Was soll s' denn donischmeißn?“ „Na“, moant da Tintinger, „ihr Tegerl, bal's laar is.“

Wundert si da Hintinger: „Was soll s' denn toan damit, narrijscha Teufel?“ „Dös woas i nit — was tatst denn aft du?“ „I frag jo a Zeug überhaupt nit.“ „Giebt denn Fall, du fragst jo was, was tatst du mit 'n Tegerl? Tragst es hoam und stellst es in dein Gläfsatzt!“ „I? I stedats halt amal ein.“ „Si hat ja toan Sach nit in ihm Kidl.“ „Aber 's Wegschmeißn is verboten. Zwo Martln muas't zahl'n, wann di a Wachmann darwischt.“ „Muas't di halt nit segn lassn dabei. Siachst, hiazt s'iahts schon, d'äm kugelts schon umanand af'n Gesteig, und 's kloan Menschel hats a schon weggschmissn!“ „Is do a Gaudi! Ja was sand denn astn die Gese und Verordnungen?“ „Muas't sie's denn glejn habn?“ „Dös is Wurscht, obs sie's glejn hat oder nit, so was gehört si nit! Wia schauat denn die Stadt aus, wann a niada seine Papiersekn und Eistegeln af d' Straß'n schmeißat.“ „Sagt es nit g'iegn am Sumnda, wia dö Jugend ihr Fest ghabt hat? Die ganze Stadt is angitah't gwest mit lauta Papiertegeln, als wann sie's aufpukn hätt'n woll'n. Vom Bahnhof bis zan Friedhof außi is alls oan Papiertegelsraß'n gwest. Wannst as zählt hättst, aft wißst haargnau, was dö Zudabacha eingnumma habn en j'ewin Tag.“ Grad schlagts simi am Pfarrhurm und die zwoa Philosophn beidln noch Pfeifa aus, reakt'n si in d' Heß und wagn schon pomali hoamzua. Wia s' bei dö zwo Tegeln vabeikemman, dö was das nobliche Weibsbild und ihr kloans Menschel donighaut habn, budt si da Tintinger, klabts zjamm und stedts ein. Da Hintinger frozzelt: „Na, tragst as deiner Alt'n hoam. Laari wird s' toa Freud habn!“ Da Tintinger sagt weida niz, aber ba da Brudn ziagt as ausa und schmeißts in Bach eini. Aft schau'n s' no a wengerl zua, wia s' fortischwimman und astn tirl'n s' weida, hoam za da Suppn. — Aber is eh woahr a, es schadat nizi, wann d' Leut a bisserl mehr af Reinlichkeit und Saubareit haltatn. Dahoam jan s' gwiß nit a jo, da halt'n s' af Ordnung und d' Stadt is ja niz anders als wia unsre gemeinsame Wohnung. Dö sollt ma erst recht netta und jäubriga halt'n. Amen!

*Is es auch ein „Bayer“ Arzneimittel?*

Nur das „Bayer“-Kreuz auf einer Heilmittelpackung kennzeichnet unverwechselbar alle „Bayer“-Arzneimittel. Es ist ein Sinnbild wissenschaftlicher Verantwortung. „Bayer“-Arzneimittel haben sich millionenfach in der ganzen Welt bewährt. Überall gilt das „Bayer“-Kreuz als Zeichen des Vertrauens.



**Sämtliche Bekleidung und Schuhe im Modenhaus Schediwy**

**Mindestens 4 Monate Zeit von der Saat bis zur Ernte, und mindestens 1 Woche vom Gerstenkorn zum Kathreiner - viel Arbeit auf dem Felde und in den Fabriken! Die heute schwieriger ist, denn je; die aber gerne geleistet wird, damit der Kathreiner, der Kneipp-Malzkafee, so gut wird, wie er immer war. Da soll man dann auch in der Küche die 3 Minuten Zeit aufwenden, um ihn richtig zu kochen. Denn so schmeckt er am besten, am kräftigsten, und so gibt er den ganzen Gehalt - voll und rein!**



ter der exakten, feinführenden Leitung seines Kapellmeisters Ritter. Für Gefolgschaft und Betriebsführung ist es ein ehrendes Zeugnis und bekräftigt den Willen, wahre Kunst auch in der Zeit des großen Bestreitungskampfes des deutschen Volkes zu pflegen, daß in kurzer Zeit zum dritten Male diese Künstlerisch hier verpflichtet werden konnte.

Trauerung. Der Kontrollor Ludwig Wolf, Böhlerwert 64, schloß mit Fräulein Maria Luger, Private aus Waidhofen a. d. Y., Wegnerstraße 92, den Ehebund. Das Paar wurde am 22. ds. in Waidhofen a. d. Ybbs standesamtlich getraut.

Todesfall. Am 16. ds. ist Herr Johann Kusche nach langem schwerem Leiden im Alter von 67 Jahren in Friesach in Kärnten, seiner Heimat, gestorben und wurde dort am 19. ds. unter zahlreicher Beteiligung der Bevölkerung im Familiengrabe zur letzten Ruhe bestattet. Herr Ernst Kabecker sprach am offenen Grabe des Verstorbenen im Namen seiner Arbeitskameraden tiefgefühlte Worte des Abschiedes.

ROSENAU A. S.

Vom Turnerbund. Sonntag den 22. ds. traten unsere Turnerinnen in einem Spiel „Ball über die Schnur“ den Arbeitsmädchen aus dem Lager Sonntagberg gegenüber und gewannen das Spiel mit 50:49 Punkten. Dem Spiel wohnten der Vereinsführer und Ortsgruppenleiter Pgn. Josef Kaufmann, die Lagerführerin Pgn. Riki sowie viele Zuschauer bei. Das Spiel war vom Anfang an sehr schnell und zeigte auf beiden Seiten sehr gute Leistungen im Fangen und Werfen, besonders die Hintermannschaften waren voll beschäftigt. Die Turnerinnen ergänzten sich wunderbar. Die Mädchen, kraftstrotzende Jugend, kämpften, was nur herausging und nur knapp unterlagen sie. Daß sie die Niederlage nicht schwer nahmen, zeigte sich bei einem gemütlichen Beisammensein. Die zweite Mannschaft der Turnerinnen wurde überraschend hoch mit 85:45 geschlagen.

Todesfall. Freitag den 20. ds. verschied nach kurzem Leiden die Private Fräulein Theresia Ubellacker, Rosenau 38, im 46. Lebensjahre.

YBBSITZ

Todesfall. Unerbittlich und mit rauher Hand griff der Tod in das Familienleben des Hauptschuldirektors Pgn. Otto Toppel ein und berief dessen Gattin Marianne nach langer heimtückischer Krankheit im Alter von erst 29 Jahren ins Jenseits. Die irdische Hülle der Verbliebenen wurde von Mland nach Ybbsitz überführt und hier am 19. ds. im Ortsfriedhofe feierlich der Heimat Erde übergeben. Die Schuljugend mit Blumensträußen sowie viele Trauergäste gaben der Verstorbenen das letzte Geleit, um die Verehrung für dieselbe zu beweisen und die Trauer mit dem Gatten und den Eltern der Dahingegangenen zu teilen. Alle werden ihr das beste Gedenken bewahren!

HOLLENSTEIN A. D. YBBS

Dienstbesprechung der NSDAP. Bei der am 20. ds. stattgefundenen Dienstbesprechung wurde folgender Dienstplan für den Monat Juli festgelegt: 18. Juli Dienstbesprechung der Partei bei Gelsbacher. 19. Juli Ortsgruppenappell im HJ-Heim. 20. Juli Mitgliederversammlung der NSDAP bei Gelsbacher. 21. Juli drei Vorführungen der Gaufilmstelle bei Kettensteiner. 22., 23., 24. Juli SA-Appelle bei Gelsbacher, am 23. Juli Kleintalüberfliegen. 25. Juli Stabsbesprechung der NSG im HJ-Heim. Die HJ hat Dienst jeden Samstag im HJ-Heim. DD-Dienst jeden Sonntag im HJ-Heim. BDM jeden Dienstag im HJ-Heim. WM jeden Montag im HJ-Heim. MGRAB: 27. Juli. 13. Juli Sprechtag der Ortsbauernschaft. Zellenabende: Zelle 1 am 4. Juli bei Gelsbacher, Zelle 2 am 27. Juli im Gasthof Schwarz, Zelle 3 am 27. Juli in Königsberg, Zelle 4 am 26. Juli in Dornleiten.

Ortsgruppenappell. Am 21. ds. fand der Ortsgruppenappell im HJ-Heim statt. Unter Vorsitz des Ortsgruppenlei-

ters Pgn. Hammer fanden folgende Beratungen statt: Standesamtsangelegenheiten, Ahnenpässe, Ahnentafel, Stammbücher, NSB-Angelegenheiten, Hygieneausstellung in St. Pölten „Der gläserne Mensch“, Ehrenkreuze für kinderreiche Mütter, außenpolitische Ereignisse, Organisation unserer Verjüngung, Selbstverjüngungsangelegenheiten, Behandlung von Kriegsgefangenen, Radioleistungen und Erntehilfe.

Mitgliederversammlung der NSDAP. Am 23. ds. vormittags fand im Gelsbacher-Saale bei vorzüglichem Besuche eine Mitgliederversammlung der NSDAP statt. Organisationsleiter Pgn. Hans Hochleitner eröffnete die Versammlung und erwähnte die großen politischen Ereignisse, die zum Kriegszustand mit Sowjetrußland führten. Anschließend hielt Schulungsleiter Dr. Robert Kepp einen Vortrag über das äußerst interessante und zeitgemäße Thema „Nationalsozialistische Wirtschaftsführung“. Mit einem Treuegelöbnis an den Führer und den Liebden der Nation wurde die Versammlung geschlossen.

ST. LEONHARD A. W.

Im Dienst fürs Vaterland verunglückt. Am 30. Mai verunglückte Soldat Johann Egger in Ausübung seines Dienstes mit einer Beiwagenmaschine. Er erlitt schwere Verletzungen, denen er am 23. ds. in einem Wiener Spital erlag. Johann Egger wird heute, 27. ds., im Wiener Soldatenfriedhof (Zentralfriedhof) beigesetzt. Der Verunglückte war kaum 20 Jahre alt. Er war ein äußerst fleißiger Mensch und bei jedermann beliebt. Die deutsche Heimat Erde sei ihm leicht!

Ringschulung der NS-Frauensschaft. Die diesjährige Ringschulung konnte dank dem Entgegenkommen der Kreisfrauenschaftsleiterin Pgn. E. Rakenberger, die als Rednerin erschienen war, am Sonntag den 22. ds. abgehalten werden. Mit einem Gelöbnis an den Führer wurde sie geschlossen.

Schulung der NSDAP. Die Schulung der NSDAP fand am Samstag den 21. ds. in Wigners Gasthaus statt und war sehr gut besucht. Es sprach der Ortsgruppenleiter.

ALLHARTSBERG

NSDAP-Mitgliederversammlung. Sonntag den 22. ds. fand im Parteihaus der NSDAP, Gasthaus Wintersperger, eine Mitgliederversammlung statt. Der Ortsgruppenleiter begrüßte die Erschienenen und erteilte dem Parteiredner Köberl das Wort. Dieser sprach von den Anfängen der NSDAP in Österreich als diese noch aus einem ganz kleinen Häufchen von Anhängern bestand. Vielfach wurden die Kämpfer für die Idee Hitlers nicht verstanden bzw. man wollte sie nicht verstehen. In seinen weiteren Ausführungen kam Pgn. Köberl auf die Raum- und Besitzverhältnisse in der Welt zu sprechen. Er zeigte den großen Unterschied der Bevölkerungsdichte in England und Rußland im Verhältnis zum Deutschen Reich. Englands Besitz in der ganzen Welt, den es sich durch Gewalt und Brutalität verschafft, ist 150mal so groß als England selbst, ist 105mal größer als Deutschland. Während in England nur 14 Menschen auf einem Quadratkilometer leben, sind es in Deutschland 140. Auch auf die jüngsten Ereignisse kam der Redner zu sprechen sowie auf den Kampf gegen den Bolschewismus. Zum Schluß dankte der Ortsgruppenleiter dem Redner für seine Ausführungen und schloß die Versammlung mit dem Gruß an den Führer.

Todesfall. Mittwoch den 18. ds. starb an Altersschwäche Herr Johann Twerdeck, Ausnehmer in Groß-Wolfsberg, in seinem 80. Lebensjahre. Das Begräbnis fand am Freitag den 20. ds. am hiesigen Friedhofe statt. Der Verstorbene war ein herzenguter Mann und überall beliebt ob seiner steten Hilfsbereitschaft. Ehre seinem Andenken!

SEITENSTETTEN

Vom Kolonialbund. Der vom Reichskolonialbund veranstaltete Filmvortrag, bei dem Major d. R. Pgn. Otto Suda die erklärenden Worte sowie über die Bedeutung der Kolonien für das Reich sprach, hatte einen guten Besuch aufzuweisen. Alles lautete gespannt den interessanten und aufschlußreichen Ausführungen, die auch die wirtschaftliche Bedeutung dieser Landstriche aufzeigten.

Den Bund fürs Leben schlossen am 16. ds. der Landarbeiter Leopold Bauer, Dorf Seitenstetten Nr. 30, und Maria Wachauer, Waidhofen a. d. Ybbs-Land.

Todesfall. Am 14. ds. geleitete eine große Trauergemeinde den im 85. Lebensjahre nach längerer Krankheit verstorbenen Hausbesitzer und Schuhmacher i. R. Johann Edmayer zur letzten Ruhestätte. Die Marktmusik und die Freiwillige Feuerwehr gaben ihrem stets eifrigen Mitglied das letzte Geleit. Die deutsche Erde behüte seinen Schlaf!

GAFLENZ

Straßensicherungsarbeiten. Ende Mai 1940 wurde durch ein Hochwasser der Straßenzug Amstetten—Gefäuse zwischen Gafenz und Weyer bei Kilometer 7 in einer Länge von über 60 Meter unterspült bzw. schwer beschädigt und ein anschließendes Stauwehr ebenfalls arg in Mitleidenschaft gezogen. Sofort nach dem Schadensfalle veranlaßte Bürgermeister Schwaiger von Gafenz die Besichtigung des gefährdeten Straßen-

zuges durch die Bauleitung der Wildbachverbauung (Ennsgebiet) in Weyer durch Oberbaurat Ing. Allers aus Steyr. Bei der Begehung wurde die Befestigung der Schäden von der Kommission als vorzügliche Straßenschutzverbauungsarbeit bezeichnet und eine ehestmögliche Verbauung in Aussicht gestellt. Durch die Kriegsverhältnisse bedingt, konnte aber erst im heurigen Frühjahr eine durchgreifende Sicherungsarbeit begonnen werden. Sie wurde in einer Straßlänge von 69 Meter unter Leitung des Oberbaurates Ing. Allers sowie seines Bauführers Marjak mit kundigen Kräften und Kriegsgefangenen in Stein und Betonarbeit mustergerüstig ausgeführt. An diese Arbeit, die schon vor einigen Jahren von verschiedenen Seiten als notwendig bezeichnet wurde, aber nicht zur Durchführung gelangte, ist unser Bürgermeister mit Tatkraft herangegangen und hat sie zielbewußt vollendet. Auch landschaftlich gibt die fachkundig ausgeführte Dammverbauung mit der von den Besitzern aufgeführten Wehranlage ein Bild geordneter und umsichtiger Pflege der Durchzugsstraße Wien—Amstetten—Gefäuse. Das ist der schönste und bleibendste Dank für alle jene, die an diesem Werk mitgearbeitet haben.

REICHRAMING

Vom Schieferstein tödlich abgestürzt. Sonntag ist, wie aus Reichraming mitgeteilt wird, der Ingenieur der Steyr-Werke Wenzel Knoll aus Steyr vom Schieferstein abgestürzt. Ing. Knoll, der im 59. Lebensjahre stand, konnte nur mehr als Leiche geborgen werden.

ADMONT

Todessturz vom Raibling. Der 22 Jahre alte Maurer Anton Halsmeier aus Altmarmarkt a. d. E. unternahm am 19. ds. eine Klettertour auf den Raibling. Als guter Kletterer stieg er allein in die Westwand ein. Als er sich schon im Aufsteigen aus der Wand befand, glitt er plötzlich aus und stürzte einige hundert Meter in die Tiefe. Er blieb am Fuß des Berges zerschmettert liegen. Die Leiche wurde geborgen und in den Heimatort des Verunglückten überführt.

Illustration of a coffee cup and saucer with the text: "Oft erprobt und stets gelobt! Ober Lind ober der altbewährte Feigentkaffee!"

Advertisement for Rheila toothpaste: "Wo Kälte und Erkältung drohen, schützen schon 2 Rheila mehrmals täglich. In Apotheken und Drogerien 0,50 und 1,-"

Advertisement for Chlorodont toothpaste: "Kranke Zähne vermindern unsere Leistungskraft. Wir haben deshalb die Pflicht, die Zähne immer gründlich zu pflegen. Chlorodont weist den Weg zur richtigen Zahnpflege"

Large advertisement for Knorr soup cubes: "Ohne Fett eine gute Soße! Der Knorr Soßenwürfel ist kochfertig und enthält alle Zutaten, die zur Bereitung einer schmackhaften Soße nötig sind. Den Würfel fein zerdrücken, mit etwas Wasser glattrühren, dann erst 1/4 Liter Wasser zugießen und unter Umrühren 2-3 Minuten sprudelnd durchkochen. Das ist alles und schmeckt ausgezeichnet! Auch als Grundsoße für Gulaschsaft vorzüglich geeignet!"

# Bergbauern-Bote von der Ybbs

Mitteilungen für Angehörige des Reichsnährstandes im Bergbauerngebiet

## Veranstaltungen des Kreisbauernschaft Amstetten

- Besprechungen der Ortsbauernführer.** Kreisbauernführer Sepp Schwandl und Hauptabteilungsleiter Gustav Kirch halten am Sonntag den 29. Juni mit den Ortsbauernführern Besprechungen über die mit der Kontingentierung zusammenhängenden Fragen. Diese Besprechungen finden in folgender Reihenfolge statt: Waibhdorf um 8 Uhr früh im Brauhaus Jar, Amstetten um 10.30 Uhr im Hotel Ginser, St. Peter i. d. Au um 14 Uhr im Gasthofe Schmidl, St. Valentin um 16.30 Uhr im Gasthofe Kaisereder für den Bezirk Haag.
- Vortrag in Stift Adaggar.** Sonntag den 29. Juni, vormittags 9 Uhr, wird für die Ortsbauernschaft Stift Adaggar der Reichsnährstandsfilm „Not, eine Quelle der Kraft“ vorgeführt.
- Sprechtag in Sonntagberg.** Sonntag den 29. Juni um 10 Uhr vormittags findet ein Sprechtag der Ortsbauernschaft, verbunden mit einer Landarbeiterehrung statt.
- Sprechtag in Markt Adaggar.** Ortsbauernführer Marksteiner hält am Sonntag den 6. Juli um 9 Uhr vormittags im Gasthof Biberauer einen Sprechtag.
- Raiffeisenkassenversammlung in Althartsberg.** Die Raiffeisenkasse Althartsberg hält Sonntag den 13. Juli um 9 Uhr vormittags zusammen mit dem Sprechtag der Ortsbauernschaft in Frau Pilsingers Gasthaus ihre Versammlung ab.

## Was hat der Verkäufer und Käufer von Pferden zu beachten?

- Jedes zu verkaufende Nupferd muß eine Pferdekarte besitzen. Diese wird nach vorangegangener Schätzung durch beauftragte Schätzer der Kreisbauernschaft ausgestellt.
- Alle Pferde im Kreise Amstetten, die verkauft werden sollen und keine Pferdekarte besitzen, müssen vor dem Verkauf bei den beiden Schätzern der Kreisbauernschaft Amstetten zur Schätzung angemeldet werden. Im Interesse von Zeit- und Betriebskostensparnis, wie auch im Interesse der Ermäßigung der Schätzkosten werden mehrere Schätzungen zusammengefaßt.
- Die Kosten der Schätzung, je Pferd RM. 5.—, bei Einzelschätzung hiezu gegebenenfalls noch Fahrtkosten für die Schätzer, werden bei der Schätzung erhoben.
- Die Pferdekarte gehört zum Pferd und ist bei jedem Verkauf dem Käufer auszuhandigen. Sie verliert drei Monate nach dem Ausstellungsstadium ihre Gültigkeit. Von diesem Zeitpunkt ab ist ein Verkauf des Pferdes nur nach Ausstellung einer neuen Pferdekarte zulässig. Bei der hierzu erforderlichen Schätzung ist die alte Pferdekarte unaufgefordert vorzuliegen und abzugeben.
- Nupferde dürfen nur an Inhaber von Dringlichkeitsbescheinigungen oder an Pferdeverteiler verkauft werden.
- Die Dringlichkeitsbescheinigung ist nach Abschluß des Kaufes vom Inhaber des Schlupfscheines mit dem weißen Abschnitt des letzteren an die auf dem Schlupfschein als Kontrollstelle vermerkte Kreisbauernschaft zu senden.
- Die Dringlichkeitsbescheinigung wird auf Antrag von der für den Wohnsitz des Käufers zuständigen Kreisbauernschaft, für gewerbliche Pferdehalter von der zuständigen unteren Verwaltungsbehörde — Jahrbereitschaftsleiter — ausgestellt.
- Die Schlupfscheinpflicht für jeden Pferdeverkauf besteht nach wie vor weiter. Schlupfscheinformulare werden von der Dienststelle der Kreisbauernschaft Amstetten, Adolf-Hitler-Platz 30, ausgegeben.
- Der Verkäufer des Pferdes darf das abgeschätzte Pferd nach Maßgabe der §§ 1, 4 und 5 der Verordnung nach seinem Ermessen zu einem Preise verkaufen, der den festgesetzten Höchstwert nicht übersteigt.
- Die Verordnung regelt den gesamten Umsatz von Nupferden. § 8 sieht folgendes vor: Verstöße gegen diese Anordnung werden mit Ordnungsstrafen bis zu RM. 10.000.— für jeden Fall der Zuwiderhandlung bestraft. Soweit es sich um Zuwiderhandlungen gegen Maßnahmen handelt, die der Preisbildung oder dem Preisfuß dienen, erfolgt Bestrafung nach Maßgabe der Verordnung über Strafen und Strafverfahren bei Zuwiderhandlungen gegen Preisvorschriften vom 3. Juni 1939 (Reichsgesetzblatt 1, S. 999).

## Berichte

**Neue Melkkräfte durch Schulung.** Die intensive Milchwirtschaft des Kreises Amstetten, die den Kreis hinsichtlich der Anlieferungsmenge an die Spitze im Donauland bringt, ist auch durch die mittelbäuerliche Einzelhofeinfamilie bedingt. Schwer lastet der Mangel an Arbeitskräften auf den Bauernbetrieben. Nicht rasch genug und vollständig kann die Maschine Abhilfe bringen. Ein Großteil der Abgewanderten und Eingerückten muß durch Ersatzkräfte vertreten werden. Diesem halfte oft noch der Mangel an, daß der Bauer vorerst eine Anlernung für die Arbeitsverwendung durchführen mußte. Um diesem Uebelstand abzuhelfen, wurde in Zusammenarbeit von Kreisbauernschaft, Milchleistungsausschuß und Arbeitsamt Amstetten ein Schulungsversuch unternommen, der glückte und daher weiteren Kreisen bekanntgemacht sei. Es besteht ein dringender Bedarf an Melkkräften. Die weibliche Vermittlung des Arbeitsamtes stellte 12 Arbeitskräfte zum Einsatz auf den Bauerngehöften zur Verfügung. Diese wurden vor ihrer Abgabe an die Bauern einer Schulung in einem dreitägigen

## Die Autarkie des Bergbauernhofes

Der tiefere Sinn aller Maßnahmen, die im Rahmen des Gemeinschaftsaufbaues durchgeführt werden, ist nicht wie früher die Behebung einer zeitlichen Notlage, sondern die Sicherung der Existenzgrundlage auf dem Boden der Arbeit und des Gemeinschaftseinsatzes. Im Mittelpunkt der zu erzielenden Steuerung steht die Gewinnung land- und forstwirtschaftlicher Erzeugnisse unter Berücksichtigung aller der Umstände, die ins Auge gefaßt werden müssen, um jeden einzelnen Betrieb im Umfange der erfaßten Gebiete krisenfest zu machen.

Wie die Wirtschaft des einzelnen Berghofes nun gestaltet werden soll, hängt in erster Linie von den klimatischen und von den Bodenverhältnissen ab, denen jeder einzelne Berghof unterworfen ist. Klima und Boden wirken bestimmend, wieweit die Einschränkung des Getreidebaues zugunsten des Futterbaues und der Grünlandwirtschaft gehen soll. Ob Viehzucht, allenfalls mit dem Schwergewicht auf der Milchwirtschaft, betrieben werden soll, entscheidet die Möglichkeit des Abfahres der Milchprodukte (Stadt- oder Molkereinähe und Transportmöglichkeit). Daß zugleich auch die Ausgestaltung des Hofes, der Ställe, Scheuern, Düngersammelanlagen und Silos in Angriff genommen wird, sei nur kurz erwähnt.

Da durch den Gemeinschaftsaufbau die Sicherung des Bergbauernstandes aller menschlichen Voraussicht nach für immer erreicht werden soll, ist die Ausgestaltung der Bergbauernhöfe auf die Erfordernisse eines neuzeitlichen Betriebes, soweit sie nach der Lage des Einzelfalles wirtschaftlich ist, durchzuführen. Wenn auch im nationalsozialistischen Staat die Zeit der Preischwankungen für landwirtschaftliche Produkte vorbei ist, so bietet doch die weitestgehende Selbstversorgung des Bergbauernhofes eine Handhabe, um dessen Geldgebarung in der Richtung der Bergbauernwirtschaften, und zwar nicht nur mit Brotgetreide und Milchprodukten allein, sondern auch die Erzeugung von Wolle, der Anbau von Feinfrüchten und Obst, wie Wein, der Eigenbau von Obst und Gemüse, ist eingehend zu prüfen. Mit anderen Worten ausgedrückt, es ist die Autarkie des Bergbauernhofes anzustreben. Dies ist selbstverständlich nur möglich, bei Beibehaltung einer sparsamen und harten Lebensführung, wie sie sich ja in dem viele Jahrhunderte überdauernden Bestand der Bergbauernhöfe bewiesen hat.

Die Gefahr, die darin liegt, daß den heutigen Nachkommen der Bergbauern die Verlockungen des Stadtlebens sehr zu Leibe rücken, wird im Grunde genommen durch den Nationalsozialismus überwunden werden, nämlich durch die Tatsache, daß 1. der auf Arbeit gestellte Schicksalsbegriff das Argument der ständischen Unterschiede aufgehoben hat, 2. im Rahmen der inneren Haltung die weitestmögliche äußere Lenkung auf erzieherischem und einseitigem Gebiet besteht. Allerdings liegen derzeit die Verhältnisse beim Bergbauern noch weit ungünstiger als beim Flachlandbauern. Der Arbeiter auf dem Bergbauernhofe, gleichgültig ob er zum Hofe oder zur Familie gehört, sieht oft nur die scheinbaren Lichtseiten, aber keinesfalls die Schattenseiten des Lebens in der Stadt und der damit verbundenen Erwerbsverhältnisse. Seine gesunde Lebensführung und geistige, wenn auch einfache Ernährung bringt er in seiner Unerfahrenheit nicht in Anschlag. Wenn

gen Melkern unterzogen. Die Kreisbauernschaft organisierte den Lehrgang und stellte den Raum zur Verfügung. Molkereileiter Dir. Ing. Halaschek besorgte Unterkunft und Verpflegung und Oberkontrolleur Steniger führte den Unterricht durch. Dieser bestand in Vorträgen mit Lichtbildern, praktischen Anleitungen und dauernden Melkübungen. Der Erfolg war sehr zufriedenstellend, denn 10 von den Teilnehmerinnen konnten mit Melkkenntnissen wohlvertraut, vom Arbeitsamt an die einzelnen Bauern vermittelt werden. Die Veranstalter waren mit dem Ergebnis zufrieden und hoffen, damit einen Beitrag zur Milch-erzeugungsschlacht geleistet zu haben.

**Waldbearbeiterschulung zur Entlastung und Mehrleistung.** Am vergangenen Sonntag fanden sich im Gasthaus Wurzer zu Pöggstall 50 Forstarbeiter, Förster und Oberförster zu einer Fachtagung ein. Forstmeister Luqauer begrüßte als Referenten Kreisfachschaftsleiter Pg. Girchitzka, Kreisfachschaftsleiter Pg. Leinbofer, Kreisfachschaftsleiter Pg. Feist und Pg. Ing. Ruppel. Auf einen weltanschaulichen Vortrag folgten die Ausführungen des Kreisfachschaftsleiters Feist über den Eigenheim- und Werkwohnungsbaue mit dem Erfolg, daß sich sogleich fünf Forstarbeiter für den Eigenheimbau und der Vertreter der Forstdirektion Pöggstall für den Bau von Wertwohnungen erklärten. Kreisfachschaftsleiter Girchitzka gab Erläuterungen über Wert und Verwendung moderner Waldbearbeitungsgeräte, insbesondere neuzeitlicher Sägen. Diese ermöglichen mit halber Kraft die doppelte Leistung. Der Beweis hierfür wurde am Nachmittag bei den praktischen Vorführungen im Forst erbracht: Eine Fichte mit 67 Zentimeter Durchmesser wurde mit der modernen Hobeljahnsäge in drei Minuten umgeschritten, während das Umschneiden einer 61 Zentimeter dicken Fichte mit einer gewöhnlichen Säge 5 Minuten 7 Sekunden erforderte.

## Mitteilungen

**300 Kontrollassistenten in der Landesbauernschaft Donauland.** Unermüdlige Helfer in der Milchzeugungs- und Schlacht sind auch die Kontrollassistenten. Sie sind Angehörige des Landeskontrollverbandes und begeben sich von Hof zu Hof, wo sie einmal im Monat die Messung der Tagesmilchmengen jeder einzelnen Kuh vornehmen und Milchproben in geeigneten Gefäßen mitnehmen, die dann auf ihren Fettgehalt untersucht werden. Derzeit verfügt der Landeskontrollverband Donauland (Wien, 2., Minoritenplatz 3) über 300 solcher Helfer. Diese Anzahl genügt jedoch nicht und es könnten bedeutend mehr Verwendung finden. Der Wir-

auch Ing. Brauner in der Wiener landwirtschaftlichen Zeitung, Nr. 6870/1941, mit Recht darauf hinweist, daß die Überwindung der Landflucht niemals eine äußere, d. h. durch Verbot der Abwanderung u. v. g. gezielte Maßnahme bleiben darf, sondern sie vielmehr im Inneren des Menschen entschieden werden muß, so wird doch im Gemeinschaftsaufbau nichts unversucht gelassen, um die heute bestehenden oft sehr realen Gründe der Landflucht zu beseitigen.

Vor allem wird darangegangen, die Wohnungsverhältnisse des Hofes zu verbessern und den Landarbeiter in irgend einer Form festhaft zu machen. In manchen Gegenden wird sich durch Verpachtung (Erbpacht) von Gemeinland oder Abgabe von Pachtflächen bei größeren Höfen an Tagelöhnerfamilien eine Sicherung der Arbeitsverhältnisse erreichen lassen. Hiemit ist dann auch die Ehemöglichkeit gegeben. Auch der Weg einer Siedlungsgenossenschaft könnte gegangen werden, um Tagelöhnerfamilien zu einem eigenen Stück Grund und Boden zu verhelfen.

Ähnlich wie man in der Industrie eine Erleichterung der Arbeit dadurch erreicht, daß man nach Möglichkeit die Maschine einsetzt, so bietet die Versorgung der Bergbauernhöfe mit billigem elektrischen Strom ein Mittel, um die Arbeit zu erleichtern und die Arbeitszeit zu verkürzen und auch Gesinge zu sparen. Auf keinen Fall ist die Heranziehung von sogenannten Saisonarbeitern fremdländischer Herkunft zu empfehlen, da dadurch die Gefahr der Unterwanderung hervorgerufen wird.

Wie schon zu Beginn gesagt, soll die Aufbaugenossenschaft sich nach und nach zu einem Gegengewicht gegen die Gemeinschaft „Stadt“ ausbilden. Folgerichtig wird sich daher aus der Aufbaugenossenschaft eine Siedlung und Kulturgenossenschaft entwickeln, zu der nicht nur die Erbhöfner und Landwirte, sondern im Sinne der Volks- und Arbeitsgemeinschaft alle Bewohner, Grundeigentümer und Arbeiter, gehören. Da nichts mehr verbindet als das Bewußtsein gemeinsamer Arbeit, so wird diese neue Arbeitsgemeinschaft das Gefühl der Sicherheit und Kraft jedes einzelnen, ob Bergbauer oder Arbeiter, stärken und bei jedem das Bewußtsein der Verantwortung am gemeinsamen Schicksal wecken.

Schließlich darf auch ein Mittel nicht unerwähnt gelassen werden, um die Landflucht zu bekämpfen, nämlich eine ausflüchtige Propaganda. Genau so, wie die gegenteilige „Aufklärung“ das lockende Bild vom bequemen und genussreichen Leben am Pfahle der Stadt eine Veranlassung zur Landflucht ist, so wird auch eine entsprechende schonungslose Darstellung der Nachteile des Stadtlebens einsehen müssen, um den Kampf um die Erhaltung des Bergbauernstandes, wie er durch den Gemeinschaftsaufbau geführt wird, zu unterstützen.

Der Gemeinschaftsaufbau hat in den einzelnen Gauen der Nt-mart erst vor kurzer Zeit begonnen. Es liegen die Ergebnisse kaum eines Jahres vor. Doch ist bereits eines daraus zu entnehmen: Die Bergbauernschaft geht begeistert und voller Arbeitsfreude mit, am begeistertsten dort, wo der Kampf gegen alle Schwierigkeiten am ersten ist. Da nach einem alten Sprichwort, wo ein Wille ist auch ein Weg sich findet, so erscheint bei dem fanatischen Willen der Bergbauern ihre Scholle zu erhalten, der Erfolg gewiß.

Der Kreisbauernschaft hat in den einzelnen Gauen der Nt-mart erst vor kurzer Zeit begonnen. Es liegen die Ergebnisse kaum eines Jahres vor. Doch ist bereits eines daraus zu entnehmen: Die Bergbauernschaft geht begeistert und voller Arbeitsfreude mit, am begeistertsten dort, wo der Kampf gegen alle Schwierigkeiten am ersten ist. Da nach einem alten Sprichwort, wo ein Wille ist auch ein Weg sich findet, so erscheint bei dem fanatischen Willen der Bergbauern ihre Scholle zu erhalten, der Erfolg gewiß.

**Erleichterung der Landarbeit durch Gemeinschaftsanlagen.** Die Landarbeit kann durch gemeinschaftliche Benützung von Maschinen und Geräten sowie durch die Errichtung von Gemeinschaftsanlagen sehr erleichtert werden. Der einzelne, der sich solche Anlagen nicht leisten könnte, erhält dadurch die Gelegenheit, auch große Maschinen und Geräte zu benützen oder sich Gemeinschaftsanlagen zu bedienen, deren Betrieb rationell und billig ist. Deswegen wird auch die Versorgung der ländlichen Haushalte mit arbeitssparenden Maschinen und Geräten immer mehr verstärkt. Im März und April dieses Jahres konnten zum Beispiel in der Landesbauernschaft Donauland zur gemeinschaftlichen Benützung mit Reichsbeihilfen 18 Hausbadöfen, 17 Haushaltsmaschinen, 26 Mähmaschinen, 10 Vorratsräume, 11 Hauswasserbereitungsanlagen und 44 Herde angeschafft bzw. errichtet und sonstige zahlreiche Verbesserungen im Haushalt durchgeführt werden.

**25.000 Schweizer Bauernhöfe verlassen.** Die Schweiz macht jetzt die größten Anstrengungen, um die landwirtschaftliche Produktion zu vergrößern, und bei dieser Gelegenheit bemerkt man sich auch wieder auf das Bauerntum. Untersuchungen, die angestellt wurden, haben ergeben, daß in der Schweiz seit 1900 nicht weniger als 25.000 Bauernhöfe verlassen wurden, was auch zu einer entsprechenden Verminderung der landwirtschaftlichen Produktion geführt hat. Jetzt versucht man solche verlassenen Gehöfte wieder zu besiedeln.

# Die köstliche Erdbeer-Rhabarber-Marmelade selbst bereiten: mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe



Zutaten für etwa 3 kg Marmelade: 750g Erdbeeren (vorbereitet gewogen), 750g Rhabarber (vorbereitet gewogen), 1 Großbeutel Dr. Oetker „Gelier-Hülfe“, 1½ kg Zucker. Kochzeit: 3 Min. mit „Gelier-Hülfe“, weitere 8 Min. mit Zucker.

Die Erdbeeren werden gewaschen, gut abgetropft, sorgfältig zerlesen und entstielt. Man wiegt die im Rezept angegebene Erdbeeremenge genau ab, gibt sie in einen Kochtopf und zerdrückt sie sorgfältig, am besten mit einem Holzstampfer. Größere Früchte können vorher durchgeschnitten werden. Der Rhabarber wird gewaschen und abgetropft (nicht abziehen!). Man wiegt die im Rezept angegebene Rhabarbermenge genau ab. Danach wird er in ganz feine Stücke geschnitten und zu den Erdbeeren gegeben. Die weitere Herstellung erfolgt nach den auf den Beuteln gegebenen Anweisungen.

1 Großbeutel reicht für etwa 3 kg Marmelade.

mit Dr. Oetker Gelier-Hülfe



Bitte ausschneiden!

# Wissen Sie schon?



... was der Unterschied zwischen Strategie und Taktik ist? — Unter Strategie versteht man das gesamte, weitverzweigte Gebiet der Kriegskunst. Ein strategischer Plan sieht etwa so aus: Der Feldherr, der das Gelände und die Festungswerte des Feindes kennt und über die Aufmarschvorbereitungen des Gegners informiert ist, baut auf diesen Voraussetzungen den Feldzug auf, der bis auf kleinste Einzelheiten vorausberechnet wird. Die strategische Leistung im Polenfeldzug ist berühmt geworden wegen der uhrwerkartigen Präzision, mit der die drei strategischen Hauptphasen: Angriff, Umzingelung und Vernichtung sich vollzogen. — Taktik nennt man das Vorgehen in den zahlreichen einzelnen Gefechtsabhandlungen wie die Zusammenballung (Massierung) oder Auflockerung von Truppen an bestimmten Frontabschnitten, die Dirigierung des Artilleriefeuers während der Schlacht, die Ueberrandung, die Anwendung von Kriegslist u. a. m.



... daß der „Secret Service“ dem englischen Parlament die Rechnungslegung verweigerte, um der Öffentlichkeit nicht die Rücksichtslosigkeit seines Einsatzes im Spiegel seiner Ausgaben zu enthüllen? — Der Secret Service (engl. = geheimer Dienst) ist die staatlich wohlorganisierte Bande britischer Verbrecher, die alle im politischen und wirtschaftlichen Interesse Englands stehenden Gewalttaten, Anschläge und Morde in der ganzen Welt durchführt. Der Attentatsversuch auf den Führer im Münchener Hofbräuhaus am 8. November 1939 wird für uns immer das deutlichste Beispiel für diese Art britischer „Politik“ sein. Der Secret Service (gespr. höchst höflich) ist eine besondere Abteilung von Scotland Yard, der englischen Polizeizentrale, und untersteht dem „Foreign Office“, dem „Auswärtigen Amt“ in London. Der „Intelligence Service“ (engl. = geistiger Dienst) widmet sich im wesentlichen der Spionage, Nachrichtenübermittlung und der geheimen Propaganda.



... was der Ausdruck Din bedeutet? — Es ist die Abkürzung von „Das ist Norm“ und bedeutet, daß alle Erzeugnisse, die dieses Zeichen tragen, nach einheitlichen Richtlinien (Größe, Ausführung usw. betreffend) angefertigt wurden. Alle genormten Erzeugnisse bieten die Garantie für leichteste Erhältlichkeit und schnellste Austauschmöglichkeit. Die Normung stellt einen ungeheuren Fortschritt bei der Massenherstellung von allen möglichen Gegenständen, Apparaten und Einzelteilen dar. Wenn jede Glühbirne in jede Fassung geschraubt werden kann, wenn die Löcher in den Rasierklingen immer die gleichen Abstände haben und daher in jeden Apparat passen, wenn Deckel von Einmachgläsern auch für Einmachgläser anderer Firmen gebraucht werden können, so liegt das an den verabredeten Richtlinien der verschiedenen Fabrikanten, an der Normung. Auch zur Vorbereitung des deutschen Wohnbaues nach dem Kriege hat der Führer in seinem Erlass vom 15. 11. 1940 ausdrücklich auch die Normung eingeleitet. (Zeichnungen: Dettle W)

# Die Heimkehr der Irmgard Bantwelf

Erzählung von Erich Tüllner

NSA. Um die Mittagsstunde eines heißen Sommertages hielt ein großer, dunkelblauer Wagen vor dem Dorfwirtschafts Haus von Hageland. War es schon ungewöhnlich, daß sich in das lichte, abseitige Dorf überhaupt ein Fremder verirrt, so war dieser mittägliche Besuch doch gar nicht zu begreifen. Es begann denn auch ein aufgeregtes Hin und Her: ein Knecht schlug misgelaunt die Hoftür zu, um den Blick auf die rauchenden Misthaufen zu ver sperren, ein Hahn krächte in die mittägliche Stille hinein, das Hausmädchen zog die Schürze zurecht und lächelte sogar ein wenig. Endlich, als der Fahrer schon ein ungeduldiges Signal hören ließ, stürzte Giesla aus dem Hause, dienerte ein paarmal und fragte, was sie bringen sollte.

„Können wir bei Ihnen etwas zu essen haben?“ fragte die Stimme einer Frau aus dem geschlossenen Auto. „Aber bitte sehr, meine Herrschaften, bitte sehr“, versicherte Giesla eifrig. „Gierpeisen — und Schweinsbraten — Kotelett, wenn Sie wünschen — und Salat dazu.“ „Gut“, unterbrach die Fremde den Redeschwall, „dann bleiben wir hier.“

Der Fahrer öffnete den Schlag, eine junge, hochgewachsene Frau von ungekünstelter Grazie stieg aus, ihr folgte etwas unbeholfen und, wie es schien, unsicher, ein großer schlanker Mann, der an die fünfzig Jahre alt sein mochte.

Arm in Arm betraten die beiden das Gasthaus. Als Giesla eifrig fragte, was sie nun den Herrschaften zubereiten sollte, bekam sie zur Antwort, daß mit dem Essen noch gewartet werden sollte. Sie, Giesla, kenne aber doch das Gut, das einmal der Familie von Affenheim gehört hatte und in den Tagen des allgemeinen Niederbruchs, jenen fürchterlichen Jahren um 1920, in fremde Hände übergegangen war.

Natürlich kenne sie das, beteuerte Giesla, und sie wäre ja selbst da beschäftigt gewesen, und Irmgard, die Tochter des Herrn von Affenheim, die hätte sie selbst genährt — damals, bevor das große Unglück über die Familie kam, der Herr in Frankreich fiel, das Gut verkam und Irmgard zu einer Tante in die Stadt gegeben wurde.

Die junge Frau lächelte zu all dem, was Giesla schwatzte. Dann wieder wandte sie sich ihrem Begleiter zu und flüsterie ihm ein paar Worte ins Ohr. Die beiden tranken Rotwein — weiß Gott, wo Giesla den aufgetrieben hatte — und es schien, als wären sie sehr glücklich. Wie Giesla so erzählte, hinlaufend wie ein Bach, der ungehemmt talwärts strömt, fragte die junge Frau plötzlich: „Und Sie wissen nicht, was aus Irmgard von Affenheim geworden ist?“

„Nein, gar nicht, gnädige Frau, gar nicht weiß ich das. Aber traurig ist es schon: ein Mensch, der so das Land liebte, die Pferde und die Schafe und die Felder, und dann doch in die Stadt mußte.“

„Nun, Giesla, sorg dich nicht, der Mensch hat seine Heimat nicht vergessen. Ich bin Irmgard.“

Giesla verstand nicht gleich. „Das Fräulein Irmgard — Fräulein von Affenheim — sind Sie?“ stotterte sie.

„Ja — aber nicht mehr Fräulein Affenheim. Das hier ist mein Mann, Helmut Bantwelf — und ich heiße jetzt Irmgard Bantwelf.“

Giesla machte einen ungeschickten Kraxfuß. Schließlich fand sie sich in ihren Gedanken wieder zurecht. Und nun sprubelte es aus ihr, als wäre eine gekaute Quelle ins Springen gekommen, und indes ihr die Augen tränten, rief sie: „Anerk Fräulein, nein, die Freude — daß ich das nicht gleich gesehen habe — die Ähnlichkeit: wie damals, als Sie hier weggingen und das ganze Dorf Ihnen nachgeweint hat — so klein waren Sie damals — so klein.“

„Schon recht, Giesla!“ begütigte Irmgard Bantwelf. „Du darfst nicht so viel davon sprechen, sonst kriege ich Heimweh. Ich bin ja nur hergekommen, um meinem Mann einmal die Stätten meiner Jugend zu zeigen. Ich hab' ihm soviel davon erzählt: von der Reitbahn meines Vaters — von den Weiden, den Feldern, den Wäldern, von allem, was uns gehörte... und natürlich auch von dir, dem alten Jochen, der mich auf den Ponies reiten lehrte, und Karin, die wir häßten, weil sie so abgründig boshaft war. Das will ich ihm jetzt zeigen.“

Die beiden erhoben sich. Arm in Arm verließen sie den Dorftrug und gingen unter den hohen Linden über die Straße zum Gutshof. Giesla schaute ihnen nach. Fein, was für einen vornehmen Mann ihr Fräulein da bekommen hatte. Wie sie da hingingen, gerade, große Menschen: Irmgard in der Herbheit ihres Weizens, und der Mann aufrecht, ein Edelmann, dem man wohl glauben konnte, daß er die Liebe eines solchen Mädchens besaß.

Indessen erreichten Irmgard und Helmut die Gutsanlagen. Auf den Hof gehen mochten sie nicht, denn der Schmerz, all die vertrauten Orte in fremden Händen wiederzufinden, wäre doch zu groß gewesen. „Hier bin ich geboren“, sagte Irmgard nachdenklich, „in diesem weißen Haus. Zwei Stadtwerte hat es, und meine Eltern zeigten drüben im westlichen Flügel mit Vorliebe das Zimmer, in dem Blücher übernachtete, als es gegen Napoleon ging. Da sind dann auch die Ställe — du spürst den Geruch. Das also war mein Leben damals: Pferde und Kühe, Reiten und Melken und dem Herrgott absehen, wie er seine Kreatur geschaffen hat.“

„Schön war das“, sagte der Mann verträumt. „Und nun die Felder — die Wege, auf denen du als Kind herumgetollt bist — die dein Vater umritten hat, jeden Tag, wie er mir erzählte, jeden Tag, ob es regnete oder die Sonne briet, ob es gewitterte oder schneite.“

„Ja... die Felder!“ „Wie das alles duftet! Wie schön das ist.“ Und wieder gingen sie schweigend hin, und nur ab und zu sprach Irmgard ein Wort über die flammende Schönheit des roten Mohnes oder die fette Fruchtbarkeit der goldenen Halme.

Als Giesla die beiden zurückkehren sah, sprang sie in die Küche und setzte die Kartoffeln auf. Kartoffeln werden sie bestimmt essen, sagte sie sich, wer ist denn hierzulande mittags nicht Kartoffeln! Und davon setzte sie denn einen riesigen Kessel auf und schnitt auch Fleisch und machte Gemüse zurecht: denn was konnte wohl gut genug sein, da das junge Fräulein endlich einmal nach Hageland gekommen war.

Irmgard und ihr Mann waren mit allem zufrieden, was Giesla gerichtet hatte. Das Essen wurde aufgetragen, Giesla stand in gehöriger Entfernung vom Tische und versuchte, den beiden an den Augen abzulesen, was sie verlangten. Sie bestellten abermals eine Flasche Rotwein. Giesla brachte die Flasche und setzte sie dem Herrn neben den Teller. Bevor sie einsetzte, fragte sie, ob es dem Herrn recht sei. „Ja“, sagte der, „danke schön, Giesla“, und dabei sah er sie an, und sie schaute ihm ebenfalls, eigentlich zum ersten Male richtig und unbefangenen ins Gesicht.

Plötzlich begann sie zu zittern, das Glas entfiel ihren Händen fast, und wie vor einer rätselhaften Erscheinung floh sie, Schritt um Schritt, bis sie die Tür erreicht hatte.

„Ich gieß dir ein, Helmut“, sagte Irmgard schnell und stand auf.

„Dank dir schön, Irmchen — der Wein ist gut!“

„Ja — die alte Giesla“, lachte Irmgard, „sie ist immer so besorgt wie vor zwanzig Jahren... wie damals, als ich vom Pferd fiel und man für mich keinen Heller mehr geben wollte. Damals...“

# Rameradschaft mit Gisela

Roman von Manfred Scholz

(9. Fortsetzung)

Verlag, Berlin SW. 11

Nachher gehen beide. Vor dem Hause steht der Wagen. Paul öffnet den Schlag und läßt Friedeb einsteigen. —

Später sitzt Friedeb in seinem Arbeitszimmer. Er will den Hörer von der Gabel nehmen, um sich mit seinem Proturisten Grabenhorst zu verständigen, als ihm Wartmann eine Besuchs Karte überreicht. „Dieser Mann wünscht Herrn Direktor zu sprechen.“

Er liest den Namen. „Lagner?“ murmelt er und schüttelt den Kopf. „Kenne ich nicht. Was will denn dieser Mann?“

„Er sagte, er müsse Herrn Direktor in einer dringenden privaten Angelegenheit sprechen.“

„Um — ich lasse bitten.“

Jaghaft öffnet sich die Tür. Ein kleiner Mann kommt herein. „Habe die Ehre?“ sagt er in gebrochenem Deutsch und schlägt mit dem Arm einen Halbkreis, „mein geschätzter Name ist Lagner — Nikodemus Lagner. Bitte tausendmal um Verzeihung, wenn ich es wage —“

„Sie wünschen?“ unterbricht ihn Friedeb schroff. Die ganze Erscheinung des Mannes macht keinen ermutigenden Eindruck. Lagner sieht aus wie ein Mensch, der gern dunkle Geschäfte macht.

„Ich habe schon die ganzen Tage nach dem Herrn Direktor gefragt“, beginnt Lagner im winselnden Ton zu erzählen und streicht dabei verlegen die Lehne des Polsterstuhls, „aber man hat mich gefagt, der Herr Direktor sei krank; man hat mich von Tag zu Tag vertröstelet!“ — Plötzlich trägt er mit überschlagender Stimme und rudert dabei mit den kurzen Armen in der Luft herum: „Aber ich kann nicht länger warten. Ich brauche mein Geld.“

„Was für Geld?“ fragt Friedeb, der sich erhebt. „Reden Sie kurz und bündig!“

Lagner holt aus der Aktentasche ein paar abgegriffene Papiere. „Eintausendvierhundert Mark, Herr Direktor. Für Sie eine Kleinigkeit.“

Friedeb starrt auf die Wechsel, die von Helmut unterzeichnet sind. In seinem Gesicht zuckt keine Miene. „Gut!“ sagt er, „lassen Sie sich das Geld an der Kasse auszahlen.“ Er schreibt eine Vollmacht aus, und Lagner verschwindet mit ergebenen Dankesbezeugungen aus dem Zimmer.

Also wieder Helmut, denkt Friedeb, er hat Schulden hinter meinem Rücken gemacht, wie so oft. Wie soll das noch enden?“

Er schlägt die Tür zum Nebenzimmer auf. Dort steht Helmut und telephoniert mit seinem Freund Aufleitner. Er unterbricht sofort das Gespräch, sagt, indem er den freudig Erstaunten spielt: „Du, Vater? Geht es dir wieder einigermassen?“

„Unterlass bitte diese Komödie!“ Friedeb schleudert die Wechsel auf den Tisch. „Da!“ sagt er schneidend: „Was hast du sonst noch für Augenstände? Ich möchte das glatt machen, bevor ich endgültig mit dir abrechne!“

„Ich hatte nur diese paar Wechsel bei Lagner. In zwei bis drei Tagen hätte ich sie allein abbeden können“, antwortet Helmut gleichmütig, „selbstverständlich zahlte ich dir das Geld zurück. Einstweilen herzlichen Dank für deine Güte.“

Diese Worte schlugen wie eine Bombe ein. Friedeb kann sich nicht mehr mähen.

Reuchend antwortet er: „In welchem Ton wagst du mit mir zu reden. Du machst hinter meinem Rücken Schulden, führst ein Lotterleben ohnegleichen. Ich wundere mich nur, dich überhaupt im Büro anzutreffen; sonst gießt du es vor, deine Zeit auf angenehme Art und Weise totzuschlagen.“

„Ich muß doch sehr bitten, Vater. Herr Grabenhorst, auf dessen Meinung du so großen Wert legst, wird dir bestätigen können, daß ich in letzter Zeit pünktlich meiner Arbeit nachgegangen bin —“

„Lüge nicht so infam. Aber gut, ich werde dich Herrn Grabenhorst gegenüberstellen.“ Er klingelt und läßt durch Wartmann den Proturisten zu sich bitten; dann spricht er erregt weiter: „Wie kannst du überhaupt von Arbeit sprechen! Ich hatte dich in der vorigen Woche gebeten, deinen Pflichten nachzukommen. Aber du hast dich nicht im geringsten darum gekümmert. Während ich krank im Bett lag, bist du mit deinem Freund nach Wandlitz gefahren.“

Helmut hat die Fäuste geballt. Immer wieder wird er geduckt, muß sich fügen. „Vater!“ preßt er hervor, „vielleicht wirst du deine Meinung eines Tages doch noch ändern —“

„Es sollte mich freuen, wenn es dazu käme. Letzten Endes liegt das nur an dir, Helmut...“

Durch das Eintreten Walter Grabenhorsts wird das Gespräch unterbrochen. Helmut verabschiedet sich schleunigst; eine Gegenüberstellung mit Grabenhorst ist ihm doch sichtlich peinlich.

Ohne nach dem Begehren des Chefs zu fragen, beginnt Walter sofort ein Gespräch — er möchte nicht gern in diese leidige private Affäre verwickelt werden. „Ich habe in der letzten Zeit die Bücher durchgesehen, Herr Friedeb. Die Unfrümmigkeiten mit Boerner & Heßling sind Ihnen ja bekannt —“

„Leider! Haben Sie etwas feststellen können, lieber Grabenhorst?“

„Ja!“ Er zögert eine Weile, dann sagt er fest: „Boerner & Heßling sind im Recht. Das Verschulden liegt auf unserer Seite.“

„Aber wie ist das möglich?“

„Es handelt sich um viertausend Mark — genau konnte ich die Summe noch nicht feststellen. Einer unserer Angestellten muß das Geld veruntreut haben. Ich habe bereits einen ganz bestimmten Verdacht.“

Nachdem Paul seinen Chef vor dem Bankhaus abgesetzt hat, ist er zur Kirchstraße gefahren. Paul bringt seiner Mutter das erste Geld. Mit harter Faust knallt er die Fünfmarkscheine auf den Tisch, schielt dabei die Mutter schräg von der Seite an. „Bist du nun zufrieden?“

Ja, die Mutter ist zufrieden. Sie legt die Hand auf seine Schulter und blickt ihrem großen Jungen in die gutmütigen blauen Augen. „Paul“, sagt sie, „willst du nicht mit deinem Chef reden — ich meine, es ist doch besser, wenn du ihm die Wahrheit sagst.“

Er wendet sich brüst ab setzt sich in die Sofaecke und zündet sich eine Zigarette an. „Nein, ich kann das nicht“, sagt er nach einer dumpfen Pause mehr zu sich selbst und gedrückt die eben erst angerauchte Zigarette im Aschenbecher. „Ich besitze Herrn Friedeb's vollstes Vertrauen. Soll ich ihn durch ein Geständnis enttäuschen? Selbst wenn er mir nun glaubt, daß ich ein ehrlicher Kerl bin, etwas Mißtrauen bliebe doch zurück.“

Um abzulernen, erzählt er mit lachendem Gesicht, wie es ihm draußen in Karow gehe. Alle mögen ihn gut leiden — in erster Linie natürlich Anna.

„Lehten Sonntag war ich mit ihr in Buch zu einem Tanzvergnügen. Es war recht lustig. — Wenn Anna einmal frei hat, bringe ich sie mit nach Hause“, sagt er abschließend.

Die Mutter wischt sich mit der Schürze über das Gesicht. Anna — ja, von Anna hat Paul schon viel erzählt. Sie stammt aus einem Dorf im Mecklenburgischen, ihre Eltern haben einen kleinen Hof. Das ist alles schön und gut. Wenn nur dieses verdammte Vierteljahr in Pauls Leben auszulöschen wäre, diese drückende Schuld, die er sich in seiner Gutmütigkeit aufgebürdet hat.

Mutter Hertwich kommt von dieser Sorge nicht los; aber sie läßt Paul an diesem Tage nichts mehr davon merken. Am Abend kommt Giesla. Sie freut sich, den Bruder anzutreffen. Das Gespräch geht hin und her. Paul, der nicht weiß, wie es um seine Schwester steht, erzählt von dem gnädigen Fräulein, und die Hochzeit stünde vor der Tür. Na, nach einem glücklichen Brautgarn sähe Herr Grabenhorst nun gerade nicht aus. Ob Giesla

das auch fände? Und lachend: „Unter uns, ich möchte das Fräulein Irene nicht geschenkt haben, nee, nicht in die Tüte.“

Die Mutter blinzelt ihm zu, doch zu schweigen. Na ja, denkt Paul, denn eben nicht. Komisch ist Giesla in der letzten Zeit; sie antwortet kaum, wenn man mit ihr spricht. Bei den Weibern soll sich einer austennen. Er blickt auf die Uhr, trinkt schnell die Molle helles aus, die ihm Mutter zum Abendbrot spendiert hat, und verabschiedet sich.

Nachher meint die Mutter: „Du möchtest am Sonntag gern einmal hinaus ins Freie, hast du Lust, mitzukommen, Giesla, oder hast du etwas anderes vor?“

„Nein — ja — das heißt —“ Sie wird rot, und die Mutter bemerkt es. Aber was soll ich denn machen, denkt Giesla, ich darf doch nicht preisgeben, daß ich mich am Sonntag mit Walter in Gatow treffen will. Er hat mich gebeten, bestimmt zu kommen.“

„Um“, antwortet die Mutter, „geh nur...“

Weiter wird an diesem Abend kein Wort zwischen beiden gewechselt. Dann, als die Mutter schlafen gegangen ist, sitzt Giesla noch lange wach. Sie ist sich durchaus nicht schlüssig, wie sie sich Walter gegenüber verhalten soll, wenn sie sich mit ihm am Sonntag trifft.

„Was für ein Verdacht“, sagt Friedeb, „ich verstehe nicht ganz — so reden Sie doch, lieber Grabenhorst. Bitte, kommen Sie mit hinüber in mein Zimmer. Wir können uns dort ungestörter unterhalten.“

Walter breitet nachher die Bücher vor Friedeb aus. Die Fälschungen sind äußerlich geschickt gemacht. Nur eine gründliche Prüfung der Bücher machte es möglich die Veruntreuungen festzustellen.

Friedeb überzeugt sich, schlägt mit der Faust auf den Tisch. „Das ist eine verdammte Geschichte! — Wie erklären Sie sich das, lieber Grabenhorst?“

„Die Erklärung ist einfach. Ich habe Grävis, der diese Bücher führt, in Verdacht und glaube annehmen zu dürfen, daß dieser Verdacht sich bestätigt. Zu bedenken ist freilich, daß die Fälschungen erst von dem Tage an datieren, da uns Schilling verlassen hat. Unter seiner Leitung wäre so etwas nicht möglich gewesen. Gewiß, ich halte Möller für einen gewissenhaften Beamten. Aber er greift nicht recht durch.“

Der Bankier seht die Hornbrille ab, wirft sie auf den Tisch. Er bittet Walter um ein Glas Wasser. Die Aufregungen des heutigen Tages haben ihn doch wieder arg mitgenommen.

„Grävis konnte doch aber nur die Bücher fälschen“, sagte er, nachdem er getrunken hatte, „er hatte keine Verbindungen zur Kasse, nicht wahr? Wer hat denn die Urlaubsvertretung von dem Hauptkassier Mollnig gehabt?“

Walter hat die Hände auf dem Rücken gekreuzt und läuft unruhig auf und ab. „Wir waren in Verlegenheit mit dem Personal“, antwortet er ausweichend, „einen geeigneten Vertreter für Mollnig hatten wir nicht. Grävis und Möller haben abwechselnd die Vertretung übernommen. Es war mir ja selbst nicht recht, Grävis mit einem solchen Posten zu betrauen.“

„Aberdings! Ich verstehe das nicht“, unterbricht ihn Friedeb ärgerlich.

Walter hebt bedauernd die Schultern und bleibt stehen, sich zum Schreibtisch des Bankiers wendend, sagt er: „Es muß bei dieser Gelegenheit einmal betont werden, Herr Friedeb, daß unser ganzer Betrieb reorganisiert werden muß. So geht das auf keinen Fall weiter. Ich muß es in Zukunft ablehnen, die ganze Schwere der Verantwortung auf mich zu nehmen.“ Er hat das voller Ruhe gesagt, aber mit einer Festigkeit in der Stimme, die keinen Widerspruch duldet.

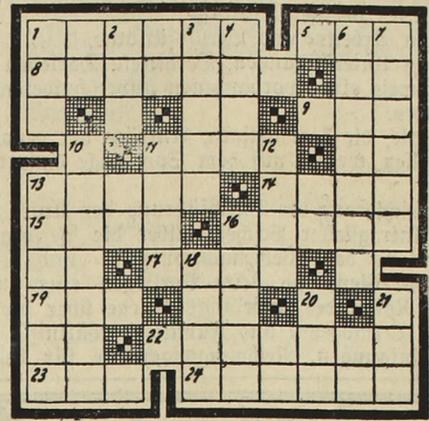
(Fortsetzung folgt)

Dann entschuldigte sie sich für einen Augenblick und ging hinaus in die Küche.  
Giesja stand in einer Ecke und weinte. „Weshalb weinst du?“ fragte Irmgard Bantwelf hart. „Mit die Welt untergegangen, als mein Vater fiel — ist das Geschlecht der Ysenheim ausgestorben, als unser Gut verschleudert wurde? Beherrsche dich... ich hab es auch tun müssen.“ — „Aber der Herr!“ schrie Giesja, als wäre ihr ein fürchterlicher Schreck in die Glieder gefahren. „Der Herr ist doch blind!“  
„Ja — er ist blind! Mein Mann ist blind! Aber er ist blind geworden, als er meinen Vater aus dem Granatrichter retten wollte. Muß ich ihn deshalb nicht lieben? War es nicht recht, daß ich ihn geheiratet habe?“

Ohne auf eine Antwort zu warten, kehrte Irmgard in den Gastraum zurück, goß ihrem Mann neu ein und nahm mit ihm den Nachtisch. Dann verabredeten sich beide von Giesja auf die liebenswürdigste Weise.  
Der große, dunkelblaue Wagen lief an und zog über die staubige Landstraße davon. „Es war wunderbar, Irmchen“, jagte Helmut Bantwelf. „Ich freue mich so, daß du mit einmal gezeigt hast, wie du als Kind gelebt hast. Wirklich... ich bin sehr glücklich.“  
Irmgard strich ihm leise übers Haar. In ihren Augenwinkeln machten sich ein paar Tränen breit. Da erreichte der Wagen die Hauptstraße, und von nun an ging es ohne Halt der Stadt entgegen.

### Kreuzworträtsel

Die Auflösung erscheint am 5. Juli.



**Waagrecht:** 1 Nahrung, 5 Bad in Westdeutschland, 8 Malgerät, 9 Papagei, 11 Fluß in Italien, 13 Zeitangabe, 14 Salzlösung, 15 Stand, 16 westdeutsche Industriestadt, 17 Frauenname, 19 Hinweis, 22 vulkanische Inselgruppe bei Alaska, 23 halbwarm, 24 asiatische Hauptstadt.  
**Senkrecht:** 1 Bad in Belgien, 2 Höhenzug in Branschnweiz, 3 starker Wind, 4 englische Schulstadt, 6 Gestalt aus „Carmen“, 7 Gartengerät, 10 portugiesische Insel an der Westküste von Afrika, 11 Festland, 12 Gebirge in Griechenland, 13 Südfrucht, 16 deutscher Kreuzer des Weltkrieges, 18 Farbton, 20 griechischer Buchstabe, 21 Frauenkurzname.

#### Auflösung des Kreuzworträtsels vom 20. Juni:

**Waagrecht:** 5 Quirl, 6 Bachs, 7 Ire, 8 Hecht, 10 Ruder, 12 Zug, 13 Leim, 14 Echo, 15 Mt, 17 Gramm, 19 Wfen, 21 San, 22 Birne, 23 Keffe.  
**Senkrecht:** 1 Rune, 2 Blich, 3 Zwerg, 4 Ahle, 9 China, 11 Dachs, 15 Amjel, 16 Tanne, 18 Reis, 20 Elfe.

### HEITERE ECKE

„Ich könnte dir ja die 50 Mark borgen, aber du weißt ja, Gelbborgen zerbricht die Freundschaft!“ — „Ach was, gib her, wir waren ja nie die besten Freunde!“  
\*  
„Verzeihung, Herr Professor, ich wollte nur fragen, ob das Gehirn...“ — „Ich habe jetzt andere Dinge im Kopf. Kommen Sie später!“  
\*  
„Ich bin Barmhertiger!“ — „Wie so, gibt es denn auch Kreditmutter?“

## Für die Hausfrau

### Lindenduft und Lindentee

Besungen in vielen deutschen Volksliedern, hochgeehrt als Symbol demütiger Ereignisse im Leben unseres Volkes, begegnen wir überall in deutschen Landen der Linde als „Friedenslinde“, „Siegeslinde“, auch Lindenpläze, Lindenstraße und Gasthäuser „zur Linde“ bringen uns immer wieder den majestätischen, 10 bis 20 Meter hohen Baum in Erinnerung. Neben ihrem herrlichen Wuchs, ihrer weitläufigen Baumkrone ist es zur Blütezeit besonders ihr herrlicher, durchdringender und honiglicher Duft, dem die Linde ihre Beliebtheit durch Jahrtausende hindurch bis in unsere Zeit hinein verdankt.

Bei der Wahrnehmung ihres herrlichen Duftes während der Blütezeit im Juni und Juli denken wir unwillkürlich an die Tassen voll dampfenden Lindendufttees, der uns in tranken Tagen den Schweiß aus allen Poren trieb und manche, durch atmosphärische Einflüsse hervorgerufene Erkältungskrankheiten abfürzte und leichter überstehen ließ.

Dies ist so ziemlich alles, was gemeinhin über den Lindendufttee und seine wohltätige Wirkung auf unseren Organismus bekannt ist — ein Schmitz! Wohl die wenigsten benutzen das herb-süßliche, honigartige Getränk anstelle der sonst üblichen Hausweines zu öfterem Genuße — ja wohl! — ein köstlicher, beförmlicher und durststillender Genuß ist hin und wieder eine Tasse Lindendufttee, je nach der Jahreszeit heiß oder kalt getrunken. Dem Kenner fehlt er seit langem weit über allen Tees aus Minzen und sonstigen Teeträumen. Seine goldgelbe oder bei stärkerem Abkühlung goldbraune Farbe und seine leichtanregende Wirkung auf das ganze Nervensystem bieten einen geradezu idealen Ersatz auch für die ausländischen Schwarztees. Vor allen Dingen benötigt man zu dem naturjungen Lindendufttee sehr wenig Zucker, um ihn trotzdem schmackhaft auf den Tisch zu bringen. Selbstverständlich können ganz nach Geschmack beliebige Beimischungen anderer deutscher Teesorten vorgenommen werden: Rischentee, Apfelschalen, an heißen Tagen auch Zitronensaft werden vorteilhaft hierzu verwendet. Aber immer soll das Aroma der Lindendufttee im Geschmack dominieren, daher nur kleine und keine starken Zusätze anderer Teesorten — und bald wird eine Tasse Lindendufttee ein Lieblingsgetränk der Familie werden. Er ist billig und gesund und kann — natürlich nur in beschränktem Umfang — selbst gesammelt oder für wenige Pfennige in der Apotheke oder Drogerie bezogen werden. E. W.

### Zucker für das Frischobst

Die neue lila Reichstorte für mahleweise Zucker oder Marmelade, die von Mai bis August reicht, sichert uns wiederum unseren Bedarf an Einmachzucker, so daß wir uns darum keinerlei Sorgen zu machen brauchen. Doch steigt unser Zuckerbedarf merklich an, wenn das Frischobst auf den Markt kommt und wir zu Kompotten und Muddingen, Obstjäsften, roten Grützen usw. greifen, um unserer Familie vitaminhaltige erfrischende Kost vorsetzen zu können. Infolgedessen muß von dem täglichen Zuckerverbrauch etwas zurückgelegt werden, um den Mehrbedarf zu decken. In erster Linie greift die Hausfrau da zu dem Süßstoff als Helfer, der für alle süßen Getränke ausnahmslos in Frage kommt. Da aber Zucker nicht nur ein Genuß, sondern auch ein wichtiger Aufbaustoff für den menschlichen Körper ist, soll man einen Unterschied in der Verteilung der gesüßten Getränke machen: Kinder machen eine Ausnahme und erhalten ein mit „echtem“ Zucker gesüßtes Morgengetränk. Allerdings nicht so, daß sie nun mit kleinen ungegohlenen Fingern in der Kaffeetasse herumrühren, den Zucker nur mangelhaft auflösen, so daß ein großer Teil am Grunde der Tasse hängenbleibt und in die Abwässchüssel wandert, sondern Mutter gibt in dieser Beziehung das Heft nicht aus der Hand: Sie süßt bereits den ganzen Inhalt des Kaffeetopfes für die Kinder. Das spart Zucker. Wir Erwachsene dagegen begnügen uns mit Süßstoff. Ferner kommt es darauf an, was zum Kaffee gegeben werden soll. Fett- und Butterbrote erfordern ein süßeres Getränk als Kuchen und Marmeladebrot. Ferner darf man Zucker nicht in Papiertüten aufheben, denn durch deren Zerreißen ging schon manches Pfund Zucker im Laufe eines Jahres dem Haushalt verloren. Wo man glaubt, nicht genügend Zucker zu sich nehmen zu können, hilft man sich mit dem überall erhältlichen und sehr nahrhaften Traubenzucker, der zwar weniger stark süßt, aber dafür um so mehr Aufbaustoffe besitzt.

Mit Überlegung und Vorsicht kann man auf diese genannten Arten täglich ein kleines Häuflein Zucker einsparen, das einem zur Zubereitung von Speisen aus frischem Obst willkommen sein wird. Schließlich ist es ja hier auch wie überall: Viele Wenig geben ein Viel!

### Sie können auch süßend bügeln!

Jede Hausfrau weiß, was es bedeutet, von früh bis spät auf den Beinen zu stehen, um den Anforderungen, die der Tag, ins-

besonders der Wasch- und Plätttag, an ihre Füße stellt, gerecht zu werden. Eine stehende Beschäftigung hat häufig geschwollene Beine als Folge, und die damit verbundenen Schmerzen oder Müdigkeit lassen Anlust zu weiterer Tätigkeit aufkommen. Aus diesem Grunde sollten alle Frauen bemüht sein, jede nur mögliche Hausarbeit sitzend zu verrichten. Es gibt nämlich immer noch Frauen, die beispielsweise aus der Macht der Gewohnheit heraus sitzend ihre Kartoffeln schälen oder während der Einmachzeit sitzend das Beerenobst abzuhängeln pflegen. Ebenso ist es mit dem Kochen, der sich sitzend auf weit bequemere Art rühren läßt. Ein weiterer Weg zur Kräftersparnis ist das sitzende Plätten. Ein weiterer Weg zur Kräftersparnis ist das sitzende Plätten. Einwendungen, daß dies unmöglich sei, sind durch praktische Erfahrungen, die in den Lagern des Reichsarbeitsdienstes gemacht wurden, bereits widerlegt. Nach dem Grundsatz, daß die Jugend wohl tüchtig zupacken, trotzdem aber gesund und leistungsfähig bleiben soll, ging man bei der Einrichtung der Lager für die weibliche Jugend von der Überlegung aus, durch Kräftersparnis während der Arbeit die Leistungsfähigkeit der Mädchen zu steigern. So wurde in einem Lager ein Bügelbrett erprobt, an dem die Arbeitsmädchen sitzend ihre Arbeit verrichten konnten. Der Erfolg war so gut, daß alle neuen Lager und Kameradschaftsheimen diese Bügelbretter erhalten werden.

Das Bügelbrett als solches unterscheidet sich nicht von seinen Artgenossen. Das Ei des Kolumbus ist in diesem Fall eine so einfache wie sinnreiche Konstruktion der Bügelbretthalter. Dieses sind zwei einfache Ständer, wie man sie auch sonst zu benutzen pflegt, bei denen lediglich durch eingeborente Löcher die Möglichkeit besteht, die das Bügelbrett tragende Querleiste, wie bei einem Turnred, verschieden hoch einzustellen. Will man nur einfache Dinge bügeln, genügt es, sich vor das Bügelbrett wie an einen Tisch zu setzen. Bei schweren Stoffen, wie z. B. die Uniformröcke und Jaden der Arbeitsmädchen, stellt man die Querleiste tiefer, um gleichfalls sitzend, von oben her einen stärkeren Druck mit dem Eisen ausüben zu können. Diese bequeme Neuerung werden die Hausfrauen sicher dankbar begrüßen, denn sie wird dazu beitragen, ihnen den Bügeltag wesentlich zu erleichtern. D. E.

## Ämtliche Mitteilungen der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs

**Städtische Wirtschaftsschule**  
für Knaben und Mädchen mit Öffentlichkeitsrecht in  
Waidhofen a. d. Ybbs

### Das Schuljahr 1941/42

beginnt am 28. August 1941. Die Aufnahme in die 1. Klasse erfolgt ohne Aufnahmeprüfung:

- auf Grund des Jahreszeugnisses über die 4. Klasse einer höheren Schule, das kein „ungenügend“ oder „mangelhaft“ in Deutsch, Rechnen und kein „ungenügend“ in Geschichte, Erdkunde und Physik enthält;
- auf Grund des Jahres- und Entlassungszeugnisses einer Hauptschule, das keine Note „ungenügend“ oder „mangelhaft“ in den Pflichtgegenständen Deutsch, Geschichte, Erdkunde, Chemie, Physik sowie Rechnen und Raumlehre aufweist.

Schüler mit geringerer Vorbildung haben unter Voraussetzung der Erfüllung der gesetzlichen Schulpflicht am 29. August 1941 eine Aufnahmeprüfung aus Deutsch und Rechnen zu machen.

Einschreibungen am 5. und 6. Juli 1941 von 9 bis 11 Uhr und am 29. August 1941 von 8 bis 9 Uhr vormittags in der Direktionskanzlei.

Mitzubringen sind:

- ein vollständig ausgefülltes Ständesblatt,
- eine Erklärung über die arische Abstammung (Vordrucke sind beim Schulwart erhältlich),

- der Tauffchein bzw. Geburtschein des Schülers,
- der Heimatschein des Schülers oder seines Vaters,
- das letzte Schulzeugnis.

Aufnahmegebühr RM. 3.50, Schulgeld RM. 40.— im Trimester. Mittellosen Schülern wird nach Schulbeginn auf Ansuchen eine Ermäßigung gewährt.

Die Aufnahmeprüfungen werden am 29. August 1941 ab 9 Uhr abgehalten. Auf besonderes Ansuchen werden die Lehrbücher von der Schule zum Teil leihweise beigegeben.

Zur Unterbringung von auswärtigen Schülern und Schülerinnen stehen von der Direktion empfohlene Quartiere und für Jungen außerdem noch das staatliche Schülerheim zur Verfügung.

Die Schule ist als öffentliche Schule anerkannt und besitzt somit das Öffentlichkeitsrecht. Ihre Abgangszeugnisse ersehen gemäß § 2 der Ministerialverordnung vom 13. August 1907 den Nachweis der vorgeschriebenen Lehrzeit in einem Handelsgewerbe und berechtigen zum Eintritt in den mittleren öffentlichen und privaten Dienst.

Der Direktor.

### Volksschule Waidhofen a. d. Ybbs

#### Die Einschreibung

zur Aufnahme in die 1. Klasse der Volksschule findet am Samstag den 28. Juni von 15 bis 17 Uhr und Sonntag den 29. Juni von 9 bis 11 Uhr statt.

Die Leitung.

### Hauptschule Waidhofen a. d. Ybbs

#### Einschreibung

zur Aufnahme in die Hauptschule in Waidhofen a. d. Y. :  
Samstag den 5. Juli von 15 bis 17 Uhr,  
Sonntag den 6. Juli von 9 bis 11 Uhr.

Mitzubringen sind: Das letzte Zeugnis, der Tauf- oder Geburtschein und der Impfschein.

Der Direktor der Hauptschule.

3. 1270.

### Bekanntmachung

Am 4. Juli 1941 von 8 bis 11 Uhr hält die Fürsorgerein des Versorgungsamtes III Wien für sozialfürsorgerechtlich berechnete Kriegerhinterbliebene der neuen Wehrmacht in Waidhofen a. d. Ybbs, Rathaus, 1. Stock, einen Fürsorgegesprächstag ab.

## Die gute Bezugsquelle

### Autoreparaturen, Garage

Hans Kröller, Unterer Stadtplatz 44 und 3, Tel. 113. Auto- und Maschinenreparatur, Benzol- und Ölstation, Fahrtschule.

### Baumeister

Carl Dejeve, Adolf-Hitler-Pl. 18, Tel. 12. Stadtbaumeister, Hoch- und Eisenbetonbau.  
Friedrich Schren, Postknechtstr. 24-26, Tel. 125. Bau- und Zimmermeister, Hoch- u. Eisenbetonbau, Zimmererei, Säge.

### Buchdruckerei

Druckerei Waidhofen a. d. Ybbs Leopold Stummer, Adolf-Hitler-Platz 31. Tel. 35.

### Buchbinder

Leopold Nitsch, Hörtlergasse 3. Bucheinbände und Kartonagen.

### Drogerie, Photo-Artikel

Leo Schönheinz, Parfümerie, Farben, Lacke, Pinsel, Filiale Unterer Stadtplatz 11.

### Essig

Ferdinand Pfau, Gärungsessigerzeugung, Waidhofen a. d. Y., Unter der Burg 13. Natur-echter Gärungs-, Tafel- und Weinessig.

### Feinkosthandlungen

Jozef Wughe, 1. Waidhoferer Käse, Salami, Konserven, Süßfrüchten, Spezerei- und Delikatessenhandlung.

### Installation, Spenglerei

Wilhelm Blaschke, Untere Stadt 41, Tel. 96. Gas-, Wasser- und Heizungsanlagen, Haus- und Küchengeräte, Eternitrohre.

### Jagdgewehre

Val. Kofenzopf, Präzisions-Büchsenmacher, Adolf-Hitler-Platz 16. Zielfernrohre, Munition. Reparaturen rasch und billig.

### Kranken-Versicherung

Wiener Wechselseitige Kranken-Versicherung, Bez.-Zusp. Jozef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Magesstraße 5. Fernruf 143.

### Versicherungsanstalten

„Östmarl“-Vers. AG. (ehem. Bundesländer-Vers. AG.), Geschäftsstelle: Walter Fleisch-anderl, Krailhof Nr. 5, T. 168.

Dänische Volksfürsorge empfiehlt sich zum Abschluss von Lebensversicherungen. Vertretung: Karl Fraschinger, Waidhofen a. d. Ybbs, Pflanzstraße 25.

Wiener Städtische — Wechselseitige — Janus, Inspektor Jozef Ringl, Waidhofen a. d. Ybbs-Zell, Magesstraße 5. Fernruf 143.

Nur wer wirbt, wird beachtet!

Anfragen an die Verwaltung d. Bl. sind stets 12 Rpf beizulegen, da sie sonst nicht beantwortet werden

Entgegengenommen werden lediglich Anträge auf Leistungen der sozialen Fürsorge:

- a) wegen Arbeits- und Berufsfürsorge,
b) wegen Unterstützungen, Beihilfen, Darlehen beim Nachweis eines vorhandenen unverschuldeten Notstandes.

Berechtigte, die beabsichtigen, Anträge der genannten Art zu stellen, werden auf dem Sprechtag entsprechend beraten.

Zur Erleichterung der Durchführung der Anträge haben die Antragsteller Bescheide über die Versorgungsbezüge seitens des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamtes Wien und beim Vorliegen eines unverschuldeten Notstandes unbedingt Belege über die Einkommens-, Vermögens- und Familienverhältnisse (z. B. Lohnbescheinigungen, Rechnungsnachweise für besonde-

ren notwendig gewordenen Mehraufwand, der von anderer Stelle, z. B. der Krankenkasse, Versicherung oder dergleichen nicht gedeckt werden kann, ferner Mietzinsbescheinigungen, Mittellosigkeitszeugnis des zuständigen Bürgermeistersamtes usw.) mitzubringen. Auf diese Nachweise kann das Versorgungsamt nicht verzichten.

Ferners findet am Mittwoch den 9. Juli 1941 um 9 Uhr vormittags ein Sprechtag des Versorgungsamtes Wien III statt, und zwar:

- 1. für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene des Weltkrieges,
2. für Kriegsbeschädigte und Kriegshinterbliebene der neuen Wehrmacht, der Waffen-SS und des Arbeitsdienstes, soweit sie vom Versorgungsamt III

Wien fürsorgerisch betreut werden (d. h. insofern sie auf Grund eines Bescheides des Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsamtes in Wien, des Fürsorge- und Versorgungsamtes SS in München des Versorgungsamtes IV Berlin als Versehrte anerkannt sind oder Witwen-, Waisen- oder Elternversorgung erhalten).

Mitzubringen ist der Rentenbescheid des Versorgungsamtes oder frühere Entscheidungen über Bewilligung oder Ablehnung der Invalidenentschädigungskommission sowie militärische Ausweise.

Wird das Erscheinen dem Versorgungsamt rechtzeitig mitgeteilt, dann sind die Rentenaften zur Stelle.

Waidhofen a. d. Ybbs, am 17. Juni 1941. Der Bürgermeister: Emmerich Zinner e. h.

Mutti, du bist so schön. - Ja seit ich die Gesichts-Pickel los bin - durch Blanko-Sulf. Flasche RM 1.39 in allen Apotheken. In den meisten Kulturstaaten patentamtlich geschützt. DRP angemeldet.

Stechende Süßneraugen werden Sie schnell los durch SAHUKO-Süßneraugen-Tropfen. In 6 Tagen werden Süßneraugen, Ballen und harte Haut mit Stumpf und Stiel schmerzlos entfernt. Machen Sie noch heute einen Versuch. Packung 65 Pf. Zu haben bei: Drogerie Leo Schönheinz, Adolf-Hitler-Platz Unterer 9 und Stadtplatz 11. Werbt für unser Blatt!

Bettfedern Bettmatten. in anerkannt guter Qualität. Muster und Preisliste gratis. Bettenhaus M. Mühlendorfer, Haidmühle - A7/ Bayr. Ostmark. Eine kleine Anzeige ist besser als keine Anzeige! Die Sensenschmied-Innung von Waidhofen a. d. Ybbs erlaubt sich, den Bewohnern von Waidhofen a. d. Ybbs und Zell höflichst bekanntzugeben, daß das althergebrachte

Graue Haare verschwinden durch die wasserhelle Flüssigkeit „Nie-Grau“ von Apotheker Walter Ulbricht. Vollkommen unschädlich! Einfache, saubere Anwendung! Wirkung schon nach wenigen Tagen! Erstklassige Gutachten! 1 Orig.-Flasche, lange ausreichend, RM 3.50. Alleinverk.: Drogerie Leo Schönheinz, Adolf-Hitler-Platz 9

Haus mit Garten und freierdender Wohnung in Waidhofen zu kaufen gesucht. Preislage 20.000 bis 30.000 RM. Zuschriften unter „E. B. 100“ an die Verwaltung des Blattes. 1403

Möblierte Ein- und Zwei-Bettzimmer für meine Gefolgschaft sofort auf längere Zeit gesucht. Bruno Sandner, Bau- und Möbelfabrikerei, Waidhofen a. d. Y. 1378

Badewanne Badeofen Waschmuschel sehr gut erhalten, billig abzugeben. Alois Buchbauer, Waidhofen a. Y., Adolf-Hitler-Platz 11.

BRAUTPAARE Möbel SIND FABELHAFT STADTBahn 23 BOGEN WIEN VIII.

Unser lieber Kamerad Soldat Johann Egger ist am 23. Juni 1941 im 20. Lebensjahre seinen schweren Verletzungen, die er sich in Ausübung seines Dienstes zugezogen hat, erlegen. Sein Begräbnis findet in Wien (Zentralfriedhof) am 27. Juni statt. Sein Pflichtbewußtsein sei uns Vorbild! Die Ortsverwaltung der DAF, St. Leonhard a. W.

SCHONEN SIE IHR DURCH EINE GUT ANGEPASSTE BRILLE aus dem Fachgeschäft Franz Kudrnka Goldschmied - Uhrenhandel Waidhofen a. d. Y., Unt. Stadt 13 Einkauf von Bruchgold und Silber

Heitmann Stoff-Farbe hilft Kleid und Zutat modernisieren. Kleiderfarbe Marineblau zum Färben von Wolle, Halbwole, Baumwolle, Seide und Leinwand.

Deutsche Handwerker in der DAF! Samstag den 28. Juni 1941 findet um 1/28 Uhr abends im Gasthaus Schönhuber, Unterer Stadtplatz 28/29, eine Handwerker-Versammlung für die Ortsgruppen Waidhofen-Stadt, Zell und Land statt. Handwerksmeister und -meisterinnen, Gesellen und Lehrlinge, kommt alle zu dieser äußerst wichtigen Versammlung! Die Ortshandwerkerschaft. 1404

Ich teile den Freunden in der Heimat mit, daß meine liebe Schwester Frau Helene Retolizky Ministerialratsgattin am 22. Juni in Jägerndorf verschieden ist. Dr. Josef Altenecker. Waidhofen a. d. Ybbs, 23. Juni 1941.

Filmbühne Waidhofen an der Ybbs Freitag den 27. Juni, 8 Uhr Samstag den 28. Juni, 3/4, 1/7 und 3/9 Uhr Das leichte Mädchen Eine romantische Geschichte aus vergangenen Tagen mit Friedl Czepa, Willi Fritsch, René Deltgen Paul Kemp. Jugendverbot! Beiprogramm: Der Flußkrebs Sonntag den 29. Juni, 1/2 Uhr (Jugendvorstellung), 3/4, 1/7 und 3/9 Uhr Montag den 30. Juni, 1/7 und 3/9 Uhr Dienstag den 1. Juli, 8 Uhr ... über alles in der Welt Ein spannender Großfilm der Ufa, ein einzigartiges Dokument unseres gewaltigen Zeitgeschehens. Darsteller: Paul Hartmann, James Stelzer, Carl Raddatz, Maria Bard, Fritz Kampers, Carita Löd, Joachim Brennecke. Jugendfrei! Beiprogramm: Nürnberg, die Stadt der Reichsparteitage Kinder haben nur zur Jugendvorstellung am Sonntag um 1/2 Uhr Zutritt! Zu jedem Programm läuft die neueste deutsche Wochenchau! Jeden Samstag Erstaufführung!

Lehrmädchen für Gemischtwarengeschäft wird aufgenommen. Auskunft in der Verwaltung des Blattes. 1390

Klavierstimmer Kranzer aus Linz ist derzeit in Waidhofen. Gefällige Aufträge nimmt Buchhandlung Weigand entgegen.

Dankagung. Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Gattin, Mutter und Großmutter, und für die zahlreiche Beteiligung am Leichenbegängnisse sowie für die vielen Kranz- und Blumen Spenden sagen wir auf diesem Wege allen herzlichsten Dank. Insbesondere danken wir der Krankenschwester Liberia für die aufopfernde Pflege. Waidhofen a. d. Ybbs, im Juni 1941. Ludwig Lengauer samt Kindern.

Ich gebe meinen geehrten Kunden bekannt, daß mein Geschäft vom 14. Juli bis 2. August 1941 wegen Gemeinschaftsurlaubes geschlossen ist. Heil Hitler! Josef Seeböck

Dank. Für die vielen Beweise aufrichtiger Anteilnahme an dem schmerzlichen Verlust, der mich durch das Hinscheiden meiner lieben Gattin, der Frau Marianne Sippelt Hauptschuldirektorsgattin getroffen hat, sowie für die ehrende Begleitung zum Grabe danke ich herzlich. Otto Sippelt. Ybbs, im Juni 1941.

Goldschmied SINGER Schmuck, Optikwaren Alpina-Uhren Waidhofen a. d. Y., Adolf-Hitler-Platz 31 Ständiges Inserieren - der Weg zum Erfolg!

Ja! Sparen lohnt sich immer! Je mehr du sparst, um so besser gestaltest du deine Zukunft! Sparkasse der Stadt Waidhofen a. d. Ybbs Parteienverkehr: Jeden Werktag vormittags!